**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 101 (1956)
**Heft:** 45

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Schweizerische
LEHRERZEITUNG
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Inserat der Embru-Werke)

**Eine beachtenswerte technische Weiterentwicklung**

Zum ersten Mal findet die neuzeitliche Errungenschaft, Naturholz mit Kunstharz zu durchdringen und in der Formpresse mittels 1000 Tonnen Druck künstlich zu verhärten, für Schulmöbel Anwendung

Die nach diesem Verfahren hergestellten neuen Embru-Schülertischplatten und Stuhlsitze verlassen die Formpresse glatt und porenlos. Gegen Kratzer, Abrieb, Tinte, Farben, Wasser usw. werden diese meistbeanspruchten Teile dauernd immun bleiben.

Mit dem Fortfall jeglichen Lakkierens erübrigen sich auch spätere Nachlackierungen und deren Kosten. Verschmutzungen und Flecken — seien sie noch so alt — weichen spielend einem feuchten Lappen.

Verschwunden sind an diesem neuen Schulmöbeltyp alle exponierten Ecken und Kanten.

Die Stahlgestelle, deren Füsse sich nur noch ganz wenig über den Boden erheben, erscheinen fortan auch in einem solid eingebrannten hellen Grünton, der auf die Helle der prächtig gemaserten Holzflächen sorgfältig abgestimmt ist und sich harmonisch in die Linien und Farben der heutigen Schulhausarchitektur miteinfügt.

Dieser neue Schulmöbeltyp der Embru-Werke Rüti/ZH begegnete am diesjährigen COMPTOIR SUISSE sowie an der OLMA regem Interesse.

embru

*a + b* *Formgepresste, verhärtete Holzteile*
*c* *Neue Sicherheits-Tintengeschirre*
*d* *Kräftiges Ovalstahlrohr*
*e* *Höhenverstellmechanismus mit neuartiger Gleitvorrichtung*
*f* *Flach-/Schrägfixierung der Tischplatten geräuschlos und gegen Wackeln und Zurückschnappen gesichert*
*g* *Blanke Leichtmetallkappen auch an den Stühlen*

## INHALT

101. Jahrgang Nr. 45 9. Nov. 1956 Erscheint jeden Freitag

Die Swissair und ihre Personalprobleme

Rekrutierung und Ausbildung der Swissair-Piloten

Zweite Schweizerische Arbeitstagung für Jugendmusik und Musikerziehung

111. ordentliche Kantonalkonferenz der basellandschaftlichen Lehrerschaft

Jahresversammlung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)

Vereinigung Schweizerische Lehrschau

Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselstadt, Baselland

Schweizerischer Lehrerverein

Pestalozzianum

Kleine Mitteilungen

Bücherschau

Beilage: Jugendbuch Nr. 6

## REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

## BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

**Zeichnen und Gestalten** (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

**Das Jugendbuch** (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2 Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

**Pestalozzianum** (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28

**Der Unterrichtsfilm** (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

**Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich** (1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49, Tel. 56 80 68

**Musikbeilage,** in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

## ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

## VERSAMMLUNGEN

**LEHRERVEREIN ZÜRICH**

— **Lehrergesangverein.** Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Hohe Promenade: Probe.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 12. Nov., 18 Uhr, Sihlhölzli A. Kurs für Mädchenturnen: Gymnastische Hüpfformen. Leitung: Hans Futter.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 13. Nov., 17.45 Uhr, Sihlhölzli A. Singspiele: «Sur le pont d'Avignon . . .» und «Le Charmant piccoulet . . .» Leitung: Hans Futter.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 12. Nov., 17.30 Uhr, Kappeli. Mädchenturnen II./III. Stufe: Schulung der Leichtigkeit. Spiel. Leitung: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 16. Nov., 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Pferdsprünge 2./3. Stufe, Spiel. Leitung: Max Berta.

— **Pädagogische Vereinigung. Jahresversammlung Mittwoch, den 14. Nov., 19.15 Uhr,** im Sitzungszimmer des Pestalozzianums.

**ANDELFINGEN. Lehrerturnverein.** Dienstag, 13. Nov., Turnhalle Andelfingen, 18.30 Uhr. Lektion I. Stufe, Spiel.

**BÜLACH. Lehrerturnverein.** Freitag, 16. Nov., 17.15 Uhr, Neue Sekundarschulturnhalle Bülach. Lektion für die Unterstufe, Spiel. Kollegen und Kolleginnen sind herzlich willkommen.

**HINWIL. Lehrerturnverein.** Freitag, 16. Nov., 18.15 Uhr, Rüti. Turnen nach dem Büchlein «Flink und stark», II. Teil.

**HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen.** Freitag, den 16. Nov., 17.30 Uhr, in Wädenswil. Spielabend.

**MEILEN. Lehrerturnverein.** Freitag, 16. November, 18 Uhr, in Erlenbach. Skiturnen, 1. Lektion.

**USTER. Lehrerturnverein.** Montag, 12. Nov., 17.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse, Uster. Mädchenturnen, Spiel.

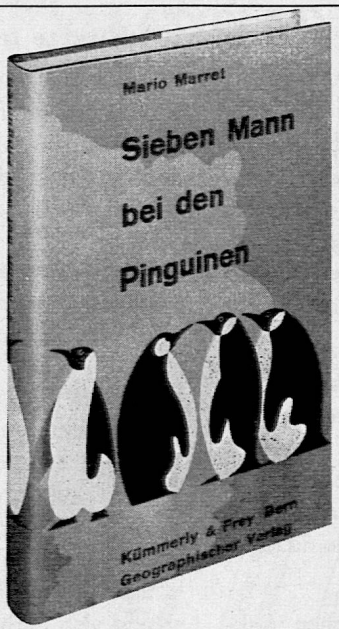
**WINTERTHUR. Lehrerverein, Arbeitsgemeinschaft für pädagogische Grundfragen.** Freitag, 16. Nov., 20 Uhr, «National». Das Menschenbild im Erziehungsideal.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 12. Nov., 18 Uhr, Kantonsschule. Lektion Knabenturnen III. Stufe, Hallenhandball. Bitte Quartalsprogramme am Anschlag in den Schulhäusern beachten!

— **Lehrerinnenturnverein.** Donnerstag, den 22. Nov., 17.45 Uhr, Kantonsschule. Lektion: Fröhliches Geräteturnen. Leitung: U. Freudiger.

**BASELLAND. Lehrergesangverein.** Samstag, 10. Nov., 14 Uhr, Restaurant «Ziegelhof», Liestal. Letzte Gemischtchorprobe. Samstag, 17. Nov., 20.30 Uhr, Konzert in Reigoldswil. Sonntag, 18. Nov., 16 Uhr, Konzert in Liestal. (Vorprobe um 14.30 Uhr.)

**SCHAFFHAUSEN. Lehrerturnverein.** Donnerstag, 15. Nov., um 14.15 Uhr, Turnhalle Emmersberg, Schaffhausen. Mädchenturnen, Spiel. Leitung: Martin Keller. Kolleginnen und Kollegen sind herzlich willkommen.




*Soeben erschienen:*

K+F

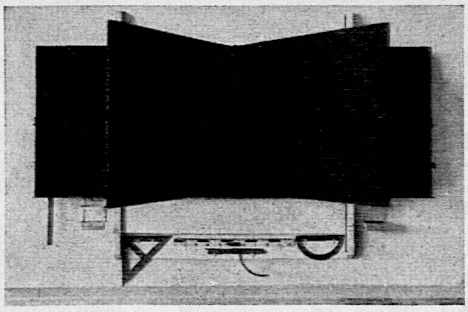
*Ein prächtiges Erlebnisbuch!*

Mario Marret, **7 Mann bei den Pinguinen,** 256 Seiten, 15 Bildtafeln, 4 Kartenskizzen. Fr. 14.50

Die abenteuerlichen Erlebnisse einer französischen Expedition auf Adélie-Land mit den Pinguinen, jenen seltsamen Meeresvögeln, die zwar nicht fliegen, dafür umso besser schwimmen können, und die sich die sturmdurchtobte, eisige Antarktis als Lebensraum auserkoren haben.

In allen Buchhandlungen

**KÜMMERLY & FREY AG. BERN**



**Schultische, Wandtafeln**

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

**Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG.**

**THALWIL** Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

*Lassen Sie sich unverbindlich beraten*

## Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme etc. etc.), der

## USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

| Modell: | Format: | Preis: |
|---|---|---|
| No. 2 | A6 Postkarte | Fr. 30.— |
| No. 6 | A5 Heft | Fr. 35.— |
| No. 10 | A4 | Fr. 45.— |

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht.
USV - Fabrikation und Versand:

**B. Schoch Papeterie Oberwangen / TG**
Telephon (073) 6 76 45



## Aufnahme-Prüfung der Kunstgewerbeschule Zürich

Vorbereitende Klassen, Ausbildungsklassen für Buchbinden, Photographie, Graphik, Innenausbau, Metallarbeiten, Handweben und Textilhandwerk.

### Die Aufnahmeprüfungen in die vorbereitenden Klassen

finden Mitte Februar statt. Schüler, die für ein Kunsthandwerk (zeichnerisch-malerisch-handwerklich begabt) Interesse haben, melden sich persönlich bis 31. Januar 1957 unter Vorweisung der Zeugnisse und Zeichnungen auf dem Sekretariat der Kunstgewerbeschule, Ausstellungsstrasse 60, Zürich 5, Büro 225.
Sprechstunden: Mittwoch 15—17 und Freitag 17—19 Uhr (Ferien 20. Dezember bis 2. Januar ausgenommen). Telephonische Voranmeldung erforderlich. Anmeldungen nach genanntem Termin können nicht mehr berücksichtigt werden. Schulprospekte und nähere Auskunft durch das Sekretariat, Telephon (051) 42 67 00.

8. November 1956.

**Direktion Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich.**

**-Leim**

**für alle Anwendungsgebiete**

**Ed. Geistlich Söhne AG. für chemische Industrie**
**Wolhusen** Tel. 041 - 87 13 12 **Schlieren** Tel. 051 - 98 76 44



## Frostgefahr für Tinte !

Also jetzt noch einkaufen!

**ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE**
DAS SPEZIALHAUS FÜR SCHULBEDARF



In neuer 11. Auflage erschienen

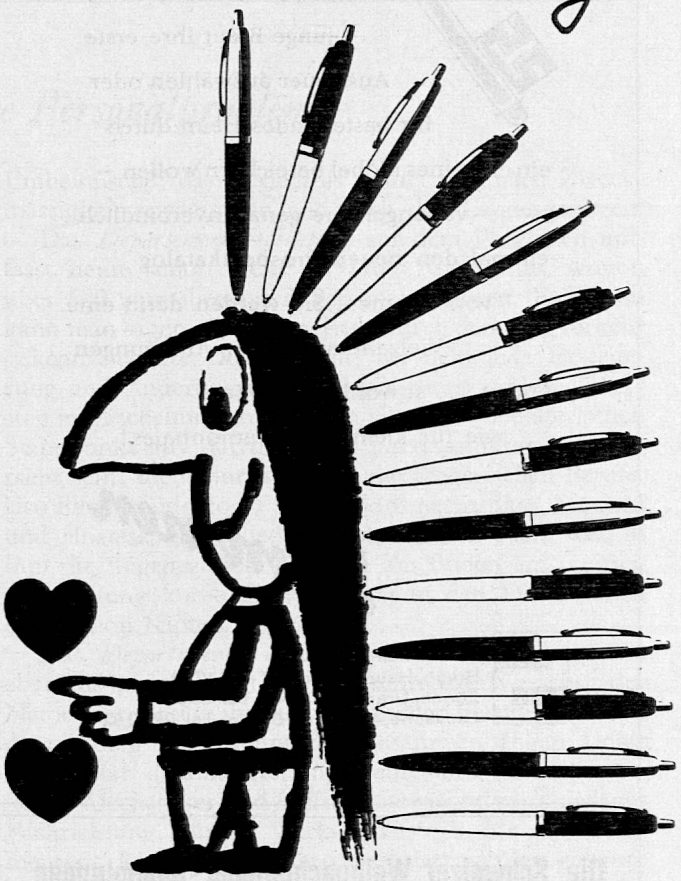
## Rechnungs- und Buchführung

**an Sekundarschulen, von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich** mit **Buchführungsheften** (von 95 Rp. an) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele. Preisliste 450 auf Wunsch.

**Landolt-Arbenz & Co. AG., Zürich**
Papeterie Bahnhofstrasse 65



## Eine reizende Weihnachtsüberraschung!



### Für Weihnachten

bringt der frohe Paper-Mate-Indianer eine Fülle hübscher Zweifarben-Kombinationen aus unverwüstlichem Tenit. Die versilberte Spitze — fein oder mittelfein — reagiert rascher, schreibt ausgeglichener als jede andere Kugelschreiberspitze, schmier- und unterbruchsfrei. Der Druckknopf-Mechanismus: weich wie Samt — präzis wie ein Uhrwerk! Der besonders straffe Clip hält fest und trägt sich nie aus!

**Paper-Mate Tu-Tone**
**ein gediegenes, elegantes Geschenk**

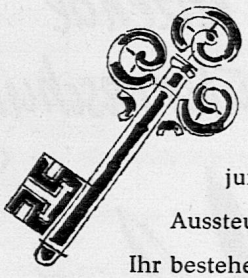
In allen Papeterien und Fachgeschäften!

**7.50**

Paper-Mate-Ersatzpatronen
mit blauer, roter, grüner oder schwarzer Tinte Fr. 2.—

**PAPER MATE**

Paper-Mate Division
der Gillette Safety Razor Co. (Switzerland) Ltd. Neuchâtel



Ob Sie sich als junge Braut Ihre erste Aussteuer auswählen oder Ihr bestehendes Heim durch ein einzelnes Möbel bereichern wollen — verlangen Sie ganz unverbindlich einmal den neuen Prospektkatalog von Simmen. Sie werden darin eine Vielzahl wertvoller Anregungen finden ... sowohl für größere wie für kleinere Portemonnaies!

**Simmen**

SIM MEN

Tr. Simmen & Cie. AG.
Brugg, Hauptstraße 8, Tel. 4 17 11
Zürich, Uraniastraße 40, Tel. 25 69 90
Lausanne, 47, rue de Bourg, Tel. 22 29 92

**CARAN D'ACHE**

*Neocolor*

N° 7000

**Leuchtende Farben wie noch nie!**

**ergeben neue, wundervolle Ölfarben-Effekte auf allen Materialien!**

**Die Schweizer Weihnachtslieder-Sammlungen**

herausgegeben von
**Ernst Hörler** und **Rudolf Schoch**

**HAUSBÜCHLEIN FÜR WEIHNACHTEN**

24 der bekanntesten Weihnachtslieder zum Singen und Spielen

Klavierausgabe für Singstimmen oder Blockflöten und Klavier . . . . . Fr. 3.70

Melodieausgabe für Singstimmen oder Blockflöten . . . . . Fr. 1.70

**NEUES HAUSBÜCHLEIN FÜR WEIHNACHTEN**

22 der schönsten Weihnachtsweisen zum Singen und Spielen

Klavierausgabe für Singstimmen oder Blockflöten und Klavier . . . . . Fr. 3.40

Melodieausgabe für Singstimmen oder Blockflöten . . . . . Fr. 1.50

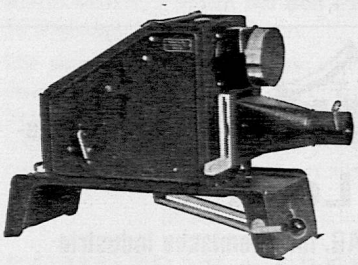
**FREU DICH ERD UND STERNENZELT**

Lieder und Kanons zur Weihnachtszeit zum Singen und Spielen auf allerlei Instrumenten. Herausgegeben von E. Kraus und R. Schoch . . . . . Fr. 2.—

*Verlangen Sie unseren Weihnachtskatalog*
*Ansichtssendungen auf Wunsch*

**Musikverlag zum Pelikan, Zürich**

Bellerivestrasse 22 Telephon (051) 32 57 90



**Epidiaskope**
**Diapositiv-**
**Kleinbild-**
**Schmalfilm-**
**Projektoren**
**Mikroskope**

sofort ab Lager lieferbar

Prospekte und Vorführungen unverbindlich durch

**GANZ & CO**

BAHNHOFSTR. 40
TEL. (051) 23 97 73

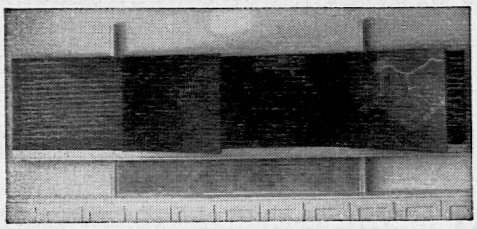
*Zürich*

**Hatt-Schneider-Schulbedarf-Interlaken**

Spezialtinten — Tusche — Klebstoffe PIC und GIGANTOS — Fixativ wasserhell — Radierwasser — VERULIN, flüssige Wasserfarbe — Ia Aquarellpinsel VERUL — Ia Eulengummi, rot und weiss, usw.

1925 1950

**40 Jahre Zuger Wandtafeln**



Verlangen Sie den neuen illustr. Prospekt mit 20 versch. Modellen

**E. Knobel** Nachfolger von Jos. Kaiser Tel. (042) 4 22 38 **Zug**

Möbelwerkstätten Schulmobiliar Innenausbau

*Schweizerische*
Heft 45 **LEHRERZEITUNG** 9. Nov. 1956
*Organ des Schweizerischen Lehrervereins*

# *Die Swissair und ihre Personalprobleme*

Im Zusammenhang mit der von der Vereinigung Schweizerische Lehrschau unter Mitwirkung der Swissair herausgegebenen Serie Luftverkehr I dürfte es die Leser der Schweizerischen Lehrerzeitung interessieren, einen kleinen Einblick in die personelle und berufskundliche Seite unseres nationalen Luftverkehrsunternehmens zu erhalten. Die folgenden Ausführungen sollen den aufschlussreichen Kommentar von Dr. Paul Frey, der von den verschiedenen Arbeitsvorgängen und beruflichen Spezialisierungen, wie wir sie bei der Swissair antreffen, ein anschauliches Bild entwirft, in eher allgemeiner Hinsicht ergänzen.

Die Swissair sieht sich in den kommenden Jahren vor verschiedene, nicht leicht zu lösende Aufgaben gestellt, die alle mit der zukünftigen Expansion des Linienverkehrs und mit der Inbetriebnahme modernster Grossflugzeuge zusammenhängen. Von der dadurch bedingten Notwendigkeit der Kapitalbeschaffung und den sich stellenden organisatorisch-technischen Problemen soll hier nicht gesprochen werden, wohl aber von den personellen Aspekten des enormen Wachstums. Nach Kriegsende zählte die Swissair 220 Angestellte, 1950 bereits 1510; heute sind es über 3600 und in einigen Jahren vielleicht etwa 5000 Angestellte. Schon aus der Grösse dieser Zahlen und noch mehr aus ihrem sprunghaften Zunehmen ist die Bedeutung der personellen Belange ersichtlich. Eine zusätzliche Schwierigkeit ergibt sich für den Personaldienst daraus, dass die Expansion in eine Zeit der Konjunktur und spürbaren Verknappung der Arbeitskräfte fällt. Von besonderem Interesse ist die Tatsache, dass in einem Luftverkehrsunternehmen nicht nur die meisten Berufsarten eines grossen Industriebetriebes, sondern darüber hinaus zahlreiche flugspezifische Berufe vertreten sind, die sich sonst nirgends finden.

Das Unternehmen, an dessen Spitze als Präsident des Verwaltungsrates Dr. Rud. V. Heberlein und als Direktionspräsident Dr. W. Berchtold stehen, gliedert sich betrieblich in vier Departemente: Finanzen, Verkehr/Verkauf, Operations und Technik, wozu noch die Direktion für die Westschweiz kommt. Organisatorisch auf gleicher Stufe, aber mit Stabsfunktion betraut, stehen das Generalsekretariat, der Planungsdienst und der Personaldienst.

Das *Departement Finanzen* befindet sich zusammen mit der Zentralverwaltung und dem Departement Verkehr und Verkauf in Zürich. Es zählt rund 200 Angestellte, und zwar vorwiegend Buchhalter, dazu selbstverständlich auch Personal für Sekretariats- und Korrespondenzaufgaben. Neben dem gelernten kaufmännischen Personal werden in zunehmendem Masse und mit Erfolg für einfachere Arbeiten, z. B. an Buchungsautomaten, Hilfskräfte angelernt.

Das *Departement Verkehr und Verkauf* weist bereits eine stärkere Anpassung und Spezialisierung an den Luftverkehr auf, insbesondere was die Angestellten im Luftreisebüro und in der Endbuchung, Tarifangestellte und Propagandafachleute anbelangt. Für manche Positionen ist eine Lehre in einem Reisebüro oder in einer Fracht- und Speditionsfirma unerlässlich. Zu den rund 300 Angestellten in Zürich kommen über 600 Angestellte, die auf etwa 50 Aussenvertretungen arbeiten. Jede Vertretung zählt unter ihren Mitarbeitern Schweizer und Einheimische; das Verhältnis richtet sich nach Zweckmässigkeitserwägungen und nach den Landesgesetzen.

Das *Departement Operations* auf dem Flughafen umfasst heute schon mehr als 1100 Angestellte, wovon über 500 zum fliegenden Personal gehören. Es ist, so kann man sagen, das am meisten durch den Flugverkehr gekennzeichnete Departement, bei dem jede Erweiterung und Änderung des Betriebes zuerst und am stärksten in Erscheinung tritt. Auch vom berufsberaterischen Standpunkt aus dürfte es das interessanteste Departement sein; nicht nur weil ihm die fliegerischen Berufe, also Pilot, Navigator, Funker, Bordmechaniker, Steward und Hostess, eingegliedert sind, sondern auch, weil in ihm die flugspezifischen Berufe am Boden am meisten zur Geltung kommen, vor allem in den Dienststellen der Station Kloten.

Das *Departement Technik* wird die Tausendergrenze ebenfalls in absehbarer Zeit überschreiten. Wie schon der Name sagt, sind in ihm alle technischen Berufe vertreten, die mit dem Flugzeugunterhalt zusammenhängen. Unter einem Stab qualifizierter Ingenieure und Techniker arbeiten Mechaniker und Hilfsarbeiter recht verschiedener Fachrichtung. Für die Werkstätten, z. B. für die Instrumenten-, Radio- und Elektrowerkstatt werden gelernte Facharbeiter benötigt.

Die Departemente sind in personellen Angelegenheiten weitgehend selbständig. Ein Personalbüro führt die mit den Anstellungen zusammenhängenden Arbeiten aus und behandelt auch soweit möglich die anderen Personalprobleme seines Departements. Zur Koordination dieser Aufgaben, zu Verhandlungen mit den Verbänden, zur Bearbeitung von Spezialfragen, Versicherungsangelegenheiten usw. besteht ein zentraler Personaldienst. Ferner ist dem Personaldienst durch Angliederung eines Psychotechnischen Dienstes ein Teil der Selektionsaufgaben übertragen; eine zentrale Stelle für Schulungsaufgaben ist kürzlich errichtet worden.

Dass das fliegende Personal hinsichtlich Auswahl, Ausbildung und Betreuung besonders grosse Anforderungen stellt, ist leicht verständlich. Die Errichtung eines eigenen Ausbildungszentrums, das mit den modernsten Übungsgeräten ausgestattet ist, zeigt, dass die Swissair keine Mühe scheut, um die gewissenhaft ausgelesenen Anwärter in bestmöglicher Weise auf ihre verantwortungsvollen Aufgaben vorzubereiten.

Das Personal der Swissair unterscheidet sich nicht nur in bezug auf grössere Mannigfaltigkeit vom Personal eines Industriebetriebes oder gar einer Verwaltung. Das relativ geringe Alter des Unternehmens und die hauptsächlich im letzten Jahrzehnt erfolgte starke Expansion bedingen, dass das Durchschnittsalter unserer Angestellten nur 32 Jahre beträgt. Dies mag dazu beitragen, dass der Betrieb recht lebhaft ist. Dass die Chefs ebenfalls ein relativ geringes Alter aufweisen, hat zur Folge, dass sie sich neuen Ideen gegenüber aufgeschlossen zeigen. Obwohl aus dem gleichen Grunde die Tendenz

besteht, jüngere Leute zu bevorzugen, so sorgt doch der Personaldienst in Zusammenarbeit mit menschlich reifen Chefs dafür, dass auch ältere Leute bei uns unterkommen. Man darf sagen, dass ältere Angestellte, die noch anpassungsfähig sind, bei der Swissair sogar bessere Chancen haben als anderswo, da bei uns in erster Linie auf die Fähigkeiten abgestellt wird und das höhere Alter bei unserem Pensionskassensystem den Eintritt nicht ausschliesst. Das geringe Alter der Chefs bedingt ferner, dass die Aufstiegsmöglichkeiten infolge Pensionierung oder Ableben des Vorgesetzten bei der Swissair noch längere Zeit kaum in Betracht fallen; dafür können sich begründete Hoffnungen auf Karriere auf die kommende Expansion und betriebliche Reorganisationen stützen.

Es wird insbesondere die Lehrer, die ja häufig berufsberaterisch tätig sind, interessieren, was die Swissair von den jungen Leuten erwartet, die den Wunsch hegen, in unserem nationalen Luftverkehrsunternehmen zu arbeiten. Wohl legen auch wir grossen Wert auf gute Schulbildung, Zeugnisse und fachliche Erfahrung, aber in erster Linie zählen für uns doch Fähigkeiten und charakterliche Vorzüge. Als erstes möchte ich die Begeisterung für den Flugverkehr und den Willen zu rückhaltlosem *Einsatz* hervorheben. Die Arbeit bei der Swissair ist schön, aber hart. Alle Betriebszweige erfahren durch das Fliegerische eine mehr oder weniger starke Prägung. Die ausserordentlich rasche technische Entwicklung, der Zwang, sich ständig neu anzupassen, wenn man nicht die Segel streichen will, die beglückende Aufgabe, für die Völkerverbindung einen wesentlichen Beitrag zu leisten — das alles verleiht den Berufen des Flugwesens eine faszinierende Note. Anderseits darf man sich nicht verhehlen, dass der Dienst bei der Swissair eine starke Beanspruchung bedeutet, eine ständige Erregung und Belastung, der, die Erfahrung hat es gezeigt, nicht jeder gewachsen ist. Das Arbeitstempo ist rasch, ohne dass an die Präzision Konzessionen gemacht werden könnten. Die unregelmässige Arbeitszeit mancher Dienststellen einerseits, die Ablenkungs- und Zerstreuungsmöglichkeiten anderseits stellen für einige Angestellte und auch für ihre Familien Klippen dar, die nicht leicht zu nehmen sind. Nicht umsonst erwarten wir von unseren Angestellten die grösstmögliche Zuverlässigkeit und Sauberkeit.

Neben diesen mehr charakterlichen Anforderungen müssen wir grossen Wert auf *geistige Beweglichkeit* und *Lernfreudigkeit* legen. Von den Neuangestellten wird erwartet, dass sie sich rasch und selbständig in ihre neuen Aufgaben einarbeiten. Es gilt, sich stetsfort wechselnden Situationen anzupassen und mit initiativem Geiste neue Aufgaben anzupacken. Wir können unseren Angestellten ihre Arbeit nicht in alle Details vorschreiben, sondern müssen ihrem Pflichtgefühl und Verantwortungsbewusstsein vertrauen, dass sie selber erkennen, was zu tun ist und wie eine Aufgabe im Interesse des Unternehmens am besten gelöst werden kann.

Sehr viele Angestellte unseres Betriebes, insbesondere aber die Leute im Passagierdienst, kommen mit internationalem Publikum und mit ausländischen Institutionen in Berührung. Für sie sind *Gewandtheit im Umgang mit Menschen,* liebenswürdiges Wesen, sympathisches Auftreten und grosse Geduld unabdingbare Voraussetzungen. Ferner brauchen sie ebenso selbstverständlich gute fremdsprachliche Kenntnisse, die sie zu fliessender Konversation befähigen. Infolge nicht genügender Englischkenntnisse scheiden leider eine ganze Anzahl sonst tauglicher Bewerber aus. Ganz besonders wichtig sind alle diese Eigenschaften für das Kabinenpersonal, für Hostessen und Stewards. Unser Ruf bei den Fluggästen hängt ja nicht nur von der guten Küche, sondern noch mehr von der Art und Weise ab, wie wir unsere Passagiere betreuen.

Wenn wir auf der einen Seite die hohen Anforderungen betrachten, die wir stellen müssen, und auf der andern Seite die ganz spezifischen Berufsarten, die es bei uns gibt, handle es sich nun um einen Piloten oder um einen Abfertigungsangestellten, so gewinnen die Gesichtspunkte der richtigen Auswahl und Schulung eine grosse Bedeutung. Bei der Swissair hat man zunächst der Selektion die grössere Aufmerksamkeit geschenkt. Heute gelangt man auch zur Überzeugung, dass eine gute *Schulung im Betrieb* nicht nur deswegen von Bedeutung ist, weil sie eine bessere und rationellere Ausbildung der neuen Angestellten gestattet, sondern auch aus dem Grunde, weil eine sorgfältige, systematische Schulung gewisse Mängel in der Vorbildung der Bewerber ausebnen kann. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt führt dazu, dass solche Mängel und Lücken bei unseren Neuangestellten immer häufiger werden.

Diesen Sommer wurde erstmals im Departement Operations eine dreimonatige «Traffic-School» durchgeführt, die einem Dutzend Anwärter eine umfassende, ausgezeichnet geregelte Einführung in die Aufgaben der Bodenorganisation und Passagierbetreuung bietet. Das ist ein erfreuliches Anzeichen dafür, dass die systematische Schulung, die für das fliegende Personal von jeher eine Selbstverständlichkeit war, nun auch dem Bodenpersonal zuteil wird.

Um dem neueingetretenen Personal die Möglichkeit zu geben, den vielverzweigten Betrieb kennen zu lernen, führt die Swissair schon seit einigen Jahren zweitägige *Einführungskurse* durch, in denen Gruppen von ca. 30 bis 40 Angestellten einige Referate über die verschiedenen Betriebszweige und ihre Aufgaben hören. Praktische Demonstrationen und Besichtigungen lockern den Kurs auf und vermitteln einen konkreten Einblick. Erfahrungsgemäss wird die Arbeit besser verrichtet, wenn man sich ihrer Bedeutung im Gesamtzusammenhang des Unternehmens bewusst ist. Aus diesem Grunde möchten wir die Einführungskurse nicht mehr missen; sie sollen im Gegenteil bei der Reorganisation des Schulungswesens ausgebaut werden.

Im weitern sind neben dem Ausbau der Fachkurse regelmässige Zusammenkünfte des leitenden Personals geplant, damit auf Grund gegenseitiger Kontaktnahme und Aussprache der Blick aufs Ganze gelenkt wird. Bei einem Grossbetrieb besteht immer die Gefahr, dass die Autonomietendenz einzelner Betriebszweige zu Störungen und unrationellen Massnahmen führt. Durch Information, gemeinsame Erörterung und Planung, sei es in grösserem Kreise, sei es in Arbeitsgruppen, kann dieser schädlichen Tendenz zugunsten des gemeinsamen Zieles gesteuert werden. Beim mittleren und unteren Kader stehen die Probleme der Menschenführung und Menschenbeurteilung im Vordergrund. Der persönliche und fachliche Kontakt soll auch der beruflichen Förderung zugute kommen. Es ist zu hoffen, dass wir in den nächsten Jahren diese Aufgaben noch besser als bisher lösen können.

Die beste Grundschulung würde in der *Ausbildung von Lehrlingen* bestehen. Man kann sich fragen, wieso ein Unternehmen in der Grösse der Swissair bis heute keine Lehrlinge ausbildet. Die Gründe liegen darin, dass das rasche Wachstum nicht genügend Zeit zur Schulung

gestattet. Dem knapp bemessenen Personal und den meist überlasteten Chefs glaubte man eine solche Aufgabe nicht noch zusätzlich zumuten zu können. Anderseits müssen in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden die Bestimmungen für die Ausbildung der Lehrlinge in unserem Flugbetriebsunternehmen zuerst festgesetzt werden. Es sollte z. B. die Möglichkeit geschaffen werden, eine Lehre als Flugzeugmechaniker oder als Luftverkehrsangestellter zu absolvieren. Die Ausbildung kann bei uns schwerlich nach den gleichen Bestimmungen erfolgen, wie sie für einen Industriebetrieb oder eine Bank Geltung besitzen. Trotz all dieser Schwierigkeiten wird die Swissair in absehbarer Zeit ihren Beitrag zur beruflichen Schulung und Erziehung der Schweizer Jugend leisten.

Das *Selektionsverfahren,* das die Swissair bei Neuanstellungen anwendet, hat sich allmählich verfeinert und darf heute als sehr wirksam bezeichnet werden. Auf einer ersten Stufe wird auf Grund des Studiums der Offerten eine engere Auswahl getroffen. Ein besonders ausgearbeitetes Bewerbeformular, das recht aufschlussreich ist, erleichtert diese Aufgabe. Für Piloten und Kabinenpersonal bestehen eigene Bewerbeformulare. Es wird verlangt, dass diese Formulare in der gewohnten Handschrift ausgefüllt werden, damit schon von Anfang an graphologische Kriterien mitberücksichtigt werden können. Auf der zweiten Stufe werden die Bewerber zu einem Interview mit dem Personalassistenten und dem Dienststellenchef eingeladen, die bei Bedarf eine praktische Prüfung, z. B. hinsichtlich der Sprachkenntnisse veranstalten. Wenn diese Instanzen zur Auffassung gelangen, dass der Bewerber die Voraussetzungen erfülle, welche die zu besetzende Stelle verlangt, spricht der Bewerber drittens noch beim psychotechnischen und beim ärztlichen Dienst vor, damit der Gesundheitszustand und die charakterlich-intelligenzmässige Eignung abgeklärt werden können. Damit nicht genug, werden für jeden Bewerber zivile und militärische Referenzen, evtl. auch ein Leumundsbericht der Gemeinde, eingezogen. Ein einwandfreier Auszug aus dem Zentralstrafregister ist ebenfalls Voraussetzung für die Anstellung.

Das Zusammenspiel dieser Faktoren erlaubt ein begründetes Urteil über den Kandidaten. Es kann nicht erwartet werden, dass er überall makellos dasteht, aber wenn beispielsweise verdächtige Referenzen zu schlechten Prüfungsergebnissen hinzukommen, sehen wir von einer Anstellung lieber ab. Es liegt nicht im Selektionssystem, sondern in der Lage auf dem Arbeitsmarkt begründet, dass wir einige Risikoanstellungen in Kauf nehmen müssen, um überhaupt jemanden gewinnen zu können. Begreiflicherweise bringt eine derart sorgfältige Selektion manche Umtriebe mit sich. Wenn sich jedoch tüchtige Kräfte vorstellen, so können alle Prozeduren sehr rasch abgewickelt werden. Es ist für uns von ausschlaggebender Bedeutung, dass so wenig Fehlanstellungen als möglich geschehen.

Die Auslese kann mit getätigter Anstellung ihre Aufgabe nicht als beendigt ansehen. Es wäre falsch, den Angestellten nachher einfach seinem Schicksal zu überlassen. Durch *Probezeitberichte,* die der Chef nach zwei Monaten auszufüllen hat, versuchen wir festzustellen, ob sich der Neuangestellte rasch und gut in seinen Aufgabenkreis eingearbeitet hat, ob man mit seinen fachlichen Leistungen zufrieden sein kann, ob er sich gut mit seinen Kollegen versteht und ob er im Umgang mit Kunden unseren Anforderungen entspricht. Wenn nötig, hat sich der Chef des neuen Angestellten besonders anzunehmen oder eine neuerliche Einschaltung des Personaldienstes zu veranlassen. Nach einem Jahr erstellt der Chef einen *Qualifikationsbericht,* ebenfalls nach zwei, drei oder mehr Jahren. Der Angestellte nimmt in Anwesenheit des Chefs von diesem Bericht Kenntnis und unterschreibt ihn ebenfalls. Dieses System, das sich bewährt hat, setzt gegenseitig Vertrauen und Offenheit voraus. Es zwingt den Vorgesetzten, sich von Zeit zu Zeit Rechenschaft über Leistung und Verhalten seiner Untergebenen abzulegen, und zeigt dem Angestellten, wie er beurteilt wird und wo nach der Meinung des Chefs seine schwachen Seiten liegen. Beiden gibt sich Gelegenheit zu einer offenen Aussprache.

Der Personaldienst kann sich heute in bezug auf Anstellungen nicht mehr mit der blossen Rolle eines Vermittlers begnügen. Mit aller Energie muss eine Personalplanung auf längere Sicht angestrebt werden. Je mehr Zeit zur Verfügung steht, umso grösser ist die Chance, geeignete Bewerber zu finden. Von heute auf morgen kann man aber gegenwärtig keine qualifizierten Angestellten mehr auftreiben.

Für ein Unternehmen, das sich derart in Expansion befindet wie die Swissair, ist es unerlässlich, zu einer eigentlichen *Personalwerbung* überzugehen. Darunter ist zunächst einmal eine *Aufklärungsarbeit* zu verstehen. Über manche Berufe bei der Swissair herrschen noch recht abenteuerliche Vorstellungen. Es ist unsere Aufgabe, durch berufskundliche Schriften, durch Vorträge, wenn möglich mit Filmvorführung, und durch besondere Werbeaktionen das Interesse der Jugend und der für uns in Frage kommenden Arbeitskräfte auf uns zu lenken. Einiges ist bereits getan, aber gerade auf diesem Gebiet liegt noch eine grosse Aufgabe vor uns.

Wir suchen aber nicht nur die Stellensuchenden und allfällige Interessenten direkt zu erfassen. Der Kontakt mit den Stellenvermittlungen, insbesondere den Stellenvermittlungen der Berufsverbände, Schulen und staatlichen Institutionen, hat sich für uns als sehr wertvoll erwiesen. Wenn immer möglich soll es sich um einen persönlichen Kontakt handeln, und wir haben bereits mit Erfolg den Versuch gemacht, durch Betriebsbesichtigungen für Berufsberater, Lehrer und Stellenvermittler das Verständnis für unsere Bedürfnisse zu wecken und zu pflegen.

Zur Personalwerbung kann auch das *Stelleninserat* gerechnet werden. Im allgemeinen inseriert die Swissair unter ihrem Namen, in besonderen Fällen werden auch Chiffre-Inserate aufgegeben. Wenn man in den Zeitungen laufend Inserate der Swissair sieht, so ist dies allerdings keineswegs, wie man manchmal hört, einem hohen Umsatz an Angestellten zuzuschreiben; dieser ist im Gegenteil eher niedriger als bei anderen Unternehmen. Die häufigen Inserate, die wir nicht nur in den grossen Tageszeitungen, sondern auch in der Regionalpresse placieren, sind hauptsächlich durch die Notwendigkeit von Zusatzanstellungen und durch den im Vergleich zu früher geringeren Offerteneingang bedingt.

Die Fragen nach *Salär, Sozialleistungen, Arbeitsbedingungen* und *Entwicklungsmöglichkeiten* muss ein Arbeitgeber heute zufriedenstellend beantworten können, wenn er auf dem Arbeitsmarkt konkurrenzfähig bleiben will.

Auf der *Salärseite* sind wir einerseits durch die schmale Ertragsbasis unseres Flugunternehmens und anderseits durch den Gesamtarbeitsvertrag, durch Rücksichten auf Koordination und auf andere Grossunternehmen gebunden. Die Swissair bemüht sich jedoch,

Löhne zu zahlen, die den grossen Leistungen, die sie fordern muss, angemessen sind. In den letzten Jahren haben ständig Anpassungen stattgefunden und die Swissair braucht in bezug auf das Lohnniveau den Vergleich mit anderen Grossunternehmen durchaus nicht zu scheuen.

Die *Sozialleistungen* der Swissair sind fortschrittlich. Der Schutz im Falle von Krankheit oder Unfall darf als gut bezeichnet werden. Für Piloten und Funker wurde 1946 die sogenannte Versicherungseinrichtung für das fliegende Personal geschaffen; das Bodenpersonal sowie Kabinenpersonal, Navigatoren und Bordmechaniker sind der 1953 gegründeten Allgemeinen Pensionskasse angeschlossen. Letztere ist eine Kombination zwischen Sparkasse und Risikoversicherung. Die Rente richtet sich nach dem vom Angestellten und dem Arbeitgeber angesammelten Sparkapital; der Eintritt in die Pensionskasse ist in jedem Alter möglich.

Weil ein rechter Lohn und ausreichende Sozialleistungen heute fast selbstverständlich geworden sind, kommt den andern beiden Faktoren umso grössere Bedeutung zu. Auch wenn der Begriff «Swissair» nicht mehr die magische Wirkung ausübt, wie dies vor Jahren noch etwa der Fall war, so schätzen die Angestellten doch unsere *angenehmen Arbeitsbedingungen,* die kleinen Freiheiten, die ihnen gestattet sind. Die internationale Atmosphäre, der Umstand, dass «immer etwas läuft», gefällt ihnen. Nicht zu vergessen sind die Freiflüge, die nicht nur dem Angestellten, sondern auch seiner Familie zugute kommen. Die Freizeitorganisation des Personals, die über einen eigenen Sportplatz verfügt, sorgt für Abwechslung und Erholung ausserhalb der beruflichen Sphäre.

Endlich die *Entwicklungsmöglichkeiten.* Für wirklich fähige Köpfe ist dies der entscheidende Punkt. Jedes Unternehmen muss darauf achten, dass es seinen tüchtigen Nachwuchsleuten genügend Aufstiegsmöglichkeiten öffnen kann. Zwischen den Berufungen von auswärts, die frischen Wind und neue Ideen bringen, und dem Nachrückenlassen aus den eigenen Reihen muss ein vernünftiges Verhältnis herrschen. Um den Willen zur besonderen Leistung nicht zu entmutigen, wird man im allgemeinen dem zweiten Weg den Vorzug geben und die Berufungen von auswärts auf wirklich hervorragende Kräfte mit grosser Erfahrung und entsprechendem Format beschränken. Für die Swissair können die Entwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten für die nächsten Jahre als günstig bezeichnet werden, hauptsächlich als Folge der vor uns liegenden Expansionsperiode. Wir werden z. B. zahlreichen fähigen jungen Leuten die Möglichkeit geben können, sich auf Aussenposten zu bewähren. Dies gilt sowohl für die aus den Abteilungen für Verkauf und Aussenvertretungen hervorgegangenen als auch für die in der Bodenorganisation ausgebildeten Nachwuchskräfte. Es ist gewiss eine schöne, verlockende Aufgabe, in Amerika oder im Osten die Swissair zu vertreten und zur Wahrung des schweizerischen Ansehens in der Welt seinen Beitrag zu leisten. Aber auch betriebsintern müssen eine Reihe von Positionen geschaffen werden, deren Besetzung die Verwirklichung eines Aufstiegswunsches bedeutet.

Obwohl uns die Verknappung an Arbeitskräften, verbunden mit der Tendenz zu erheblicher Lohnsteigerung, auf allen Gebieten Sorge macht, so gibt es doch verschiedene Personalkategorien, die uns heute besondere Mühe bereiten. Unter dem fliegenden Personal sind es vor allem die Piloten, Bordmechaniker, Navros (Navigatoren, die auch als Funker eingesetzt werden können) und Stewards, unter dem technischen Personal die Fachleute auf dem Gebiete der Hochfrequenz sowie vereinzelte Spezialisten. Ferner fällt uns die Anstellung von fähigem Auslandnachwuchs und von jüngeren, tüchtigen Kräften, die sich für den Passagierdienst eignen, recht schwer.

Da das Problem des Piloten-Nachwuchses für die Swissair eine Schicksalsfrage darstellt, hat die Geschäftsleitung auf die Gewinnung, Auslese und Schulung der Piloten ihr besonderes Augenmerk gerichtet. Durch grossangelegte Aktionen, durch Aufklärungsvorträge an den technischen Hochschulen und Technikums haben die zuständigen Instanzen versucht, das Interesse der Schweizer Jugend für diesen ausserordentlich interessanten Beruf zu wecken. Es ist auch ein vielversprechender Versuch gemacht worden, den Absolventen höherer technischer Schulen in einem sogenannten Studentenflugkurs die Anfangsgründe des Fliegens beizubringen und die Eignung für eine allfällige spätere Ausbildung als Verkehrspilot der Swissair abzuklären. Zur Orientierung der Interessenten dient die ausführliche, von Flkpt. Th. Schwarzenbach, Chef Schule und Training, verfasste Broschüre «Der Beruf des Swissair-Piloten»*).

Die Swissair ist sich voll bewusst, wie sehr ihr Gedeihen von der Anteilnahme weiter Bevölkerungskreise abhängt. Eine Schlüsselstellung nehmen dabei die Lehrer ein, die häufig Gelegenheit haben, das natürliche und grosse Interesse, das die Jugend am Fliegen und allem, was damit zusammenhängt, nimmt, in nützliche Bahnen zu lenken. Es ist schade, wenn dieses frühe Interesse erkaltet, weil Unkenntnis und mangelndes Verständnis für die Entwicklungsmöglichkeiten und beruflichen Chancen bei der Swissair herrschen. Wenn durch diese Artikel und durch die vorzüglichen Bilderserien der Vereinigung Lehrschau die Aufmerksamkeit geweckt wird, so ist dies als erfreulicher Fortschritt zu werten.

Dr. *R. Bossard*
Chef des Psychotechnischen Dienstes der Swissair

*) Beim Personaldienst zu beziehen, wo auch andere orientierende Schriften über Swissair-Berufe erhältlich sind.

# *Rekrutierung und Ausbildung der Swissair-Piloten*

Die Swissair hat ihre Piloten bisher so gut wie ausschliesslich aus den Reihen der Militärflieger geholt. Bis vor wenigen Jahren blieb die Zahl der im Luftverkehr tätigen Besatzungen weit hinter derjenigen der Militärflieger zurück. Damit war das Nachwuchsreservoir, welches das Militär für die Verkehrsfliegerei bildet, sichergestellt. In dieser Lage war es weder erforderlich noch erwünscht, andere als Militärpiloten zur Verkehrsfliegerei nachzuziehen und auszubilden. Die strenge und gewissenhafte Schulung der Militärpiloten, ihr vielseitiges Können und ihre hohe Zuverlässigkeit haben entscheidend zum guten Ruf unserer nationalen Luftverkehrsgesellschaft beigetragen.

Einerseits hat nun die Swissair in den letzten Jahren

einen mächtigen Aufschwung genommen und eine beachtliche Ausdehnung erfahren, anderseits wurden aber die Bestände unserer Flugwaffe in der gleichen Zeit abgebaut, so dass es heute nicht mehr möglich ist, unseren Pilotenbedarf ausschliesslich aus den Beständen der Militärpiloten zu rekrutieren. Ob durch eine wiederum geplante Erhöhung der Bestände der Flugwaffe in absehbarer Zeit diese Situation sich zu unseren Gunsten verändern würde, bleibe dahingestellt, hilft uns aber auf alle Fälle nicht über unsere momentanen Nachwuchssorgen hinweg.

Das sprunghafte Anwachsen des Pilotenbestandes der Swissair — 1946: 16, 1950: 68, 1954: 164, heute 200 Piloten — resultiert hauptsächlich aus der schon erfolgten und noch bevorstehenden Inbetriebnahme einer grösseren Anzahl modernster Flugzeugtypen im interkontinentalen Verkehr und aus der besseren Ausnützung des vorhandenen Flugmaterials in einem sich ständig ausweitenden Streckennetz. Der wirtschaftliche Betrieb einer einzigen DC-7 (es sind deren 4 bestellt) erfordert den ablösungsweisen Einsatz von 12—14 Piloten.

Das Nächstliegende war nun, im Reservoir der Privat- und Sportflieger Nachschau zu halten, das sich aber wie erwartet als ungenügend erwies. Der Bestand an erfahrenen und geeigneten Privatfliegern setzt sich vorwiegend aus Jahrgängen zusammen, welche für eine Anstellung bei der Swissair nicht mehr in Frage kommen.

Unter dem Druck der Verhältnisse musste sich die Swissair entschliessen, einen Teil ihrer Piloten von Grund auf selbst auszubilden und eine entsprechende Rekrutierungsaktion zu starten. Leider konnte auch mit dieser Aktion die bestehende Lücke im Pilotennachwuchs bis heute nicht geschlossen werden. Nur ein kleiner Teil der Bewerber, selbst wenn sie fliegerisch vielleicht genügt hätten, entsprach den hohen Ansprüchen, die an das Charakter-, Intelligenz- und Bildungsniveau, an Format und innere Belastbarkeit des Flugkapitäns gestellt werden müssen. Von den Anfängern, die vielfach nicht einmal über eine solid verankerte Fliegerneigung verfügen, gaben die wenigsten in ihren aus der Prüfung ersichtlichen Eigenschaften und Fähigkeiten wirklich Gewähr dafür, dass sie sich nicht nur in der Ausbildung, sondern auch in der anspruchsvollen Stellung eines Flugkapitäns bewähren werden und dass sich die hohe Investition in ihre Ausbildung rechtfertigt.

Die hohe und schwierige Aufgabe der Auswahl der Anwärter auf den Beruf des Swissair-Piloten ist Sache eines aus Spezialisten gebildeten Selektionsteams. Unter den Interessenten, die sich melden, werden solche mit fliegerischer Erfahrung selbstverständlich bevorzugt, und zwar in folgender Anordnung: 1. Militärpilot, 2. Berufspilot, 3. Privatpilot, 4. Segelflieger, 5. Modellflieger. Die beiden letzten Gruppen geben hauptsächlich gute Hinweise auf die Fliegerneigung.

Um trotz der skizzierten Schwierigkeiten die notwendige Anzahl Piloten einsetzen zu können, musste sich die Swissair entschliessen, ihre Cockpit-Crews zusätzlich mit Ausländern aufzufüllen. Dies bedeutet, dass bestbezahlte Stellungen an ausländische Kräfte vergeben werden müssen und dass heute unsere Luftverkehrsgesellschaft zu einem Sechstel mit fremdem Flugpersonal arbeitet.

Mit dieser Abgrenzung der Jagdgründe für unsere Pilotenrekrutierung gehe ich über zur Skizzierung der Ausbildung. Wie schon erwähnt, führt die Swissair für Kandidaten mit keiner oder nur geringer fliegerischer Erfahrung Anfängerkurse durch. Ziel dieser Grundschulung ist: 200 Flugstunden und das Berufspilotenbrevet. In diesem sechs Monate dauernden Kurse wird dem Kandidaten zuerst einmal das Fliegen beigebracht. Es wird auf Leichtflugzeugen ein Programm durchgearbeitet, das vollständig auf die später zu fliegenden, modernen Verkehrsflugzeuge abgestimmt ist. Von erfahrenen Fluglehrern wird der Schüler in die hohe Schule der Fliegerei, die Akrobatik, eingeführt; Staffelflüge zwingen die Aspiranten zum Einhalten einer strengen Flugdisziplin. Neben der fliegerischen Schulung wird mit der Vorbildung in den theoretischen Fächern begonnen.

Der Kandidat soll mit diesem Kurs möglichst auf das Können des Militärpiloten gebracht werden, um mit diesen zusammen dann die eigentliche Verkehrspilotenschule besuchen zu können. Diese Stufe beginnt mit der theoretischen Ausbildung, welche die Grundlage für die spätere Umschulung auf DC-3, die Blindflugausbildung und den Einsatz als Co-Pilot bildet. Drei Monate dauert der Unterricht über Flugzeugkenntnisse, Navigation, Linktrainer, Meteorologie, Telephonieverkehr, Englisch, Luftverkehrsvorschriften, Morsen und Verbindungen; daneben werden orientierende Vorträge gehalten über Fliegermedizin, Zollvorschriften, Versicherungsfragen und Verkaufsprobleme. Mit Zwischenprüfungen werden die Leistungen der Schüler kontrolliert. Die Schlussprüfung wird von Experten des Eidg. Luftamtes abgenommen und entscheidet über das weitere Verbleiben des Kandidaten in der Verkehrspilotenschule.

Die letzte Ausbildungsstufe umfasst in zwei Etappen die fliegerische Ausbildung auf DC-3, dem einfachsten Flugzeugtyp, der heute bei der Swissair im Streckendienst eingesetzt ist. Ein Sichtflugprogramm von 10 Flugstunden umfasst:

Landetraining bis zum Alleinflug — Seitenwindlandungen — Nachtflüge — Demonstrationen des Verhaltens im überzogenen Flugzustand — einmotorige Flüge — Co-Pilotenausbildung.

Das Blindflugprogramm umfasst in 20—25 Flugstunden die folgenden Übungen:

Einfachster Instrumentenflug — Blindstart — alle gebräuchlichen Schlechtwetterlandeverfahren — einmotoriger Flug — einmotorige Schlechtwetteranflüge — Aufrichten des Flugzeuges aus abnormalen Fluglagen. Bei allen diesen Flügen ist der Schüler ausschliesslich auf seine Instrumente angewiesen, d.h. die Sicht nach aussen ist ihm durch entsprechend angebrachte Jalousien verdeckt.

Den Abschluss dieser ca. 4 Monate dauernden Ausbildung bildet die Blindflugprüfung, die wiederum von Experten des Eidg. Luftamtes abgenommen wird. Damit hat der Pilotenanwärter die letzte Bedingung für seinen Einsatz als Co-Pilot im regelmässigen Luftverkehr erfüllt; seine Ausbildung ist aber damit noch lange nicht abgeschlossen.

Nach einer Einführungszeit als Co-Pilot im Streckeneinsatz wird nach einem oder mehreren Prüfungsflügen über seine Verwendung im selbständigen Einsatz entschieden. Je nach Bedarf wird der Co-Pilot in ca. 8 Wochen dauernden Kursen auf andere Flugzeugtypen wie Convair, DC-4 oder DC-6 umgeschult. Als Untergebener, der im guten Team die Rolle des Mitarbeiters spielen soll und muss, verfolgt er denkend und interessiert die Vorbereitungen, Anordnungen und Lösungen seines Kommandanten, um sich so das Wissen und die Qualifikationen für das Bestehen eines späteren Kommandantenkurses zu erwerben. Nach ca. 3jähriger Bewährung kann ein Co-Pilot in einen Captain-Kurs aufgeboten werden, wo er auf die speziellen Aufgaben des Kommandanten

vorbereitet wird. Er hat sein Wissen und Können in Einführungs- und Prüfungsflügen, die sich über eine längere Periode erstrecken, unter Beweis zu stellen, bevor er das erste Mal ein Flugzeug als Kommandant auf der Strecke fliegen darf. Im weiteren hat jeder Pilot halbjährlich eine kleine Blindflugprüfung zu bestehen, wo er zu beweisen hat, dass er sein Flugzeug nicht nur im normalen Instrumentenflug, sondern in allen möglichen Notfällen zu meistern versteht. Daneben werden im Linktrainer und neuerdings im Flight Simulator Übungen durchgespielt, die mithelfen sollen, den hohen Ausbildungsstand zu wahren.

Dieses strenge Ausbildungs- und Prüfungssystem gibt dem Piloten die Möglichkeit, mit der rasch fortschreitenden technischen Entwicklung Schritt zu halten und den an ihn gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Der Gesellschaft ermöglicht es eine laufende Kontrolle über den Ausbildungsstand der Piloten und bietet damit Gewähr für grösstmögliche Sicherheit im Flugbetrieb.

Flkpt. *H. Muser*
Chefluglehrer der Swissair

# *Zweite Schweizerische Arbeitstagung für Jugendmusik und Musikerziehung*

## *Zürich, 8.—12. Oktober 1956*

Heute, da die Welt auseinander zu fallen droht, sind ungeahnt starke Kräfte am Werk, diese unsere Welt zusammenzuhalten. Dazu gehören nicht zuletzt jene Kräfte, die auf dem Gesamtgebiet der musischen Bildung betätigt werden. Und ein wichtiger Teil dieser musischen Bildung ist die *Musikerziehung*. Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik und Musikerziehung hat sich grosse Ziele gesteckt in ihrer Aufgabe, die Bestrebungen der neuen Musikerziehung an die Menschen heran zu tragen. Diesem Ziel einen Schritt näher zu kommen, war der Sinn der diesjährigen Arbeitstagung. 313 Tagungsteilnehmer hatten sich in Zürich eingefunden; 50 mehr als an der ersten Tagung vom Jahre 1954. Dazu wurden noch 68 Tageskarten gelöst. Die Abendveranstaltungen waren von weiteren nahezu 800 Interessenten besucht. Die sichtliche Freude des Tagungsleiters RUDOLF SCHOCH, eine so grosse Teilnehmerzahl im Konservatorium begrüssen zu können, war verständlich. Er verriet auch gleich die Absicht des Vorstandes, eine künftige Tagung wahrscheinlich dezentralisiert durchzuführen, um stets weitere Kreise mit solch neuem Schaffen bekannt werden zu lassen. Die Erkenntnis des hohen Niveaus dieser Arbeit und ihrer Bedeutung mag der Grund dafür sein, dass Direktor R. Wittelsbach wiederum sämtliche Räume des Zürcher Konservatoriums für die Tagung zur Verfügung stellte. Er selbst war verhindert, den Veranstaltungen beizuwohnen. Er richtete aber eine «Botschaft» an die Tagung (von Herrn W. Giannini verlesen), der folgende Sätze entnommen seien:

«Ich bin überzeugt, dass auf vielen Gebieten eine Regeneration unseres Musiklebens immer dringlicher wird und dass eine Wiedererweckung des Erlebnisvermögens für die Existenz unserer Kunst, die gleichermassen vom Betriebe wie von der spekulativen Abstraktion her bedroht wird, entscheidend sein kann. — Wenn es gelingt, auf einem Weg, der sich von artistischer Überspitzung ebenso fernzuhalten hat wie von wohlmeinender Verharmlosung, den Musikfreund wieder zu tätiger Teilnahme zu führen und damit das Fundament wiederherzustellen, auf dem generationenlang auch alle anspruchsvollere Kunstübung geruht hat, wird auch die Kluft, die heute vielfach den schöpferischen Künstler vom Musikliebhaber trennt, überbrückbar werden. — Dass Musiker und Musikfreunde zusammen den Brückenschlag versuchen wollen, berechtigt zur Zuversicht.»

Welches Interesse führte denn diese vielen Menschen aus der ganzen Schweiz und des Auslandes für fünf Tage in Zürich zusammen? — die Musikerzieher, Lehrerinnen, Lehrer, Kindergärtnerinnen, Heimleiter usf. Doch sicher in erster Linie das Interesse für den *werdenden* Menschen. Die erzieherische Arbeit am werdenden Menschen aus schöpferischer Gesinnung heraus wird wahrhafte Früchte tragen. *Wie* kann das *Was* vermittelt werden? Auf diese wichtigste pädagogische Frage auch für die Musikerziehung war die Tagung eine glanzvolle Antwort. Dem Vorstand der SAJM, den Herren Rud. Schoch, Walter Giannini und Dr. H. Droz, muss das uneingeschränkte Lob für den Aufbau der Arbeitstagung gezollt werden. Es gelang ihnen, die Tagung geradezu zu einer Demonstration schöpferisch-erzieherischen Schaffens zu machen.

Es ist ganz unmöglich, auf den Reichtum des in fünf Tagen Gebotenen näher einzugehen. Die Organisatoren hatten einige der hervorragendsten Vertreter aus der Bewegung für neue Musikerziehung und Jugendmusik für die Tagung gewonnen:

PROF. DR. E. DOFLEIN. Sein eindrücklicher Festvortrag zur Eröffnung der Tagung: «*Bela Bartók, die universale Persönlichkeit und ihr Werk*» sowie der Arbeitskurs «*Grundsätze neuer Violinpädagogik*», den der Referent zusammen mit seiner Gemahlin, ELMA DOFLEIN, leitete, werden im Anschluss an diesen Bericht separat gewürdigt.

*Studienrat* PAUL NITSCHE: Arbeitskurs über «*Die Pflege der Kinderstimme*». Nitsche zeigte auch diesmal wieder in unübertrefflicher Weise, welches die Voraussetzungen und Bedingungen zu richtigem Sprechen und Singen sind. Nicht nur jeder Gesanglehrer, auch jeder Sprachlehrer sollte sich der Verantwortung gegenüber der Pflege der Kinderstimme (und der Stimme der Jugendlichen) im Unterricht bewusst werden. Gerade heute sind die Gefahren der Stimmschädigungen, besonders in Städten, so gross, dass die Frage, wie die Stimme gesund erhalten oder geheilt werden kann, grösste Aufmerksamkeit verdient. Das Studium von Nitsches Schrift «Die Pflege der Kinderstimme» (2 Teile), sei wärmstens empfohlen.

WALTER BERTSCHINGER von der Musikakademie Zürich leitete den Arbeitskurs über «*Grundsätze neuer Klavierpädagogik*». Seine von regstem Interesse gefolgten Demonstrationen im Spannungsfeld von «l'art pour l'art» und «l'art pour l'homme» boten eine auf Martienssen basierende allgemein-musikalische und pianistische Klangtypenlehre. Im weitern stellte er für die Klavierliteratur allgemeingültige Maßstäbe auf nach künstlerischen, pädagogischen und psychologischen Gesichtspunkten. —

Eifrige und fruchtbare Arbeit wurde in allen Blockflötenkursen geleistet: den *Arbeitskurs für künstlerisches Blockflötenspiel* leitete der hervorragende Blockflöten-Solist HANS-ULRICH NIGGEMANN, Stuttgart.

Die Arbeitskurse «*Methodik des Blockflötenspiels in der Schule*», geleitet von WALTER GIANNINI und «*Methodik des chorischen Zusammenspiels von Blockflöten verschiedener Stimmlagen*», geleitet von MARKUS RUPP, vermittelten wertvolle Richtlinien und Anregungen. WILLI BODMER und ERWIN LANG teilten sich in der Arbeit mit kleineren Spielgruppen. Die Blockflöte gibt in mancher Hinsicht Probleme auf. Man kann daher nicht nachdrücklich genug immer wieder auf einen sorgfältigen, methodisch einwandfreien Weg in der Beschäftigung mit diesem Instrument hinweisen. Nur so kann es in seiner Bedeutung für die Musikerziehung richtig angewendet werden. Und nur so wird auch ein weiterer Weg vorbereitet, der bis hinauf zum künstlerischen Blockflötenspiel führen kann. —

Mit grosser Lebendigkeit leitete LISELOTTE PISTOR (Stuttgart) ihren Arbeitskurs für rhythmisch-musikalische Erziehung: «*Musik und Bewegung*». Es war erstaunlich, wie sie die grosse, nur noch schwer zu überblickende Schar in Verbindung mit Gesang, dem Spiel am Klavier, blossen Rhythmen usf. zu festen und gelösten Ordnungen und Bewegungen inspirierte. Der ungewöhnlich starke Besuch dieses Kurses war ein unzweideutiger Beweis für das grosse Bedürfnis nach dieser Seite der Musikerziehung.

Die Demonstrationen «*Das neue Werk in der Schule*» eröffnete RUDOLF SCHOCH selbst mit einer 3. Volksschulklasse, unter Assistenz von Frau RAUBER. Da zeigte sich Schoch wieder einmal als einer unserer «Altmeister». Seine Arbeit ist ebenso verblüffend wie sie etwas Bestechendes hat. Jedem Volksschullehrer im besonderen, aber auch den übrigen Unterrichtenden, sei in diesem Zusammenhang Rudolf Schochs grundlegendes Buch «Musikerziehung durch die Schule» in Erinnerung gerufen.

Die nächsten Tage brachten weitere Demonstrationen: der junge Zürcher Lehrer WILLI RENGGLI zeigte mit seiner Klasse ein schönes Beispiel der musikalischen Arbeit (Gesang, Pantomime, Tanz, Orff-Instrumentarium). LUZIUS JUON, Chur, demonstrierte, nach einem einführenden Referat über den Aufbau und die Arbeit an der Singschule Chur, mit einem Dutzend Kinder dieser Schule eine Stimmbildungs-Lektion. Er legte damit Zeugnis seiner intensiven, ernsthaften Arbeit ab.

Herr ROETSCHI, Solothurn, führte mit Schülerchor und -orchester der Kantonsschule Solothurn ein eigenes Werk auf: die St.-Ursus-Kantate, wozu er auch die einführenden Worte sprach.

Starke Beteiligung wies, begreiflicherweise, der Kurs von GOTTFRIED WOLTERS auf: «*Neue Wege der Chorerziehung*», unter gemeinsamer Mitwirkung des Norddeutschen Singkreises und des Singkreises Zürich. Begreiflicherweise deshalb, weil die mehr als erstaunlichen Leistungen des Norddeutschen Singkreises den Wunsch verständlich werden liessen, den Leiter selber an der Arbeit zu erleben. Auch das Konzert dieses Singkreises vom Mittwochabend wird ein unvergessliches Erlebnis bleiben.

PROF. DR. FRITZ REUSCH führte an Hand seiner Veröffentlichung «Elementares Musikschaffen», Band I/II, in ein wichtiges Tätigkeitsfeld ein: «*Neue Wege des Laienmusikschaffens*». Das Zurückgehen zu den einfachsten, elementarsten Bausteinen und das sinnvolle Spielen damit («spielen» in doppeltem Sinne verstanden), dies hat vielen, man hörte es immer wieder aussprechen, unmittelbar neue Anregungen für kompositorisches Arbeiten gegeben und bestimmt allen Teilnehmern einen lapidaren Einblick in die musikalisch-schöpferischen Kräfte.

Die Improvisation nimmt in der neuen Musikerziehung eine zentrale Stellung ein. Oberstudienrat EGON KRAUS war der berufene Mann, den Kurs «*Improvisation unter Einbeziehung des Orff-Instrumentariums*» zu leiten. Er demonstrierte eine Reihe vielfältiger Möglichkeiten aus diesem so anregenden, unerschöpflichen Gebiete, und zwar mit einer aus dem Hörerkreis ad hoc gebildeten Spielgruppe. Man wünschte sich nur in alle Schulhäuser solche Orff-Instrumentarien; sie sollten schon beim Bau der Schulhäuser mit ins Budget eingerechnet werden (wie die Klaviere oder Flügel auch). Dies würde viel Freude bereiten und wohl auch manche erzieherische Situation erleichtern oder lösen helfen. Diesen Eindruck hinterliessen überzeugend die Stunden bei Egon Kraus. — Als Referent in zwei Vorträgen sprach Kraus über «*Die Reform der Musikerziehung in den deutschsprachigen Ländern*» und «*Erfahrungen über den Stand der Musikerziehung in Amerika*». Besonders dieser zweite ausgezeichnete, hochinteressante Bericht — Kraus nannte den Stand der Musikerziehung in Amerika beispielhaft — sollte ausführlich den Musikerziehern und Lehrern zugänglich gemacht werden.

Ein letzter Kurs ist zu erwähnen, und zwar ein beglückender Kurs: «*Zur Aufführungspraxis einer Kinderoper*», den der Komponist CESAR BRESGEN aus Salzburg betreute. Da sein neuestes Werk «Schlaraffenland», eine Kinderoper, eben im Druck war und die ersten Druckbogen verspätet eintrafen, brachte Bresgen seine Anliegen in den ersten zwei Stunden an Hand eines andern seiner Werke für Kinder vor, am «Riesenspiel». Singend oder spielend war die ganze grosse Teilnehmerschaft zur Aktivität angehalten. Hätten doch alle, die solche Spiele mit Kindern erarbeiten, hören können, was ein Komponist zur Einstudierung zu sagen hat. Da sollen Phantasie, Improvisation zum Rechte kommen. Eine Vorlage, wie sie z. B. im «Riesenspiel» gegeben ist, gibt so etwas wie das «Gerüst» ab für einen Ablauf, der nun mit aller Lebendigkeit erfüllt werden muss. Kostbar waren Bresgens Anregungen, immer von erfrischendem Humor getragen (ein wichtiges Moment in der Erziehung!) und — von tiefem Wissen um das Wesen des Kindes. — In den übrigen zwei Stunden machte man in grossen Zügen erstmals Bekanntschaft mit des Komponisten neuem Werk «Schlaraffenland», das demnächst erscheinen und wieder ungezählten Kleinen und Grossen freudige Stunden bereiten wird. — Prof. Bresgens Vortrag «*Die Folklore und ihr Einfluss auf die neue Musik*» wäre ebenfalls wert, in vollem Umfange abgedruckt zu werden. Bresgen widmet sich seit langen Jahren intensiven Forschungen über die Folklore und hat ganz Wesentliches zu diesem Thema auszusagen. Auch ihm geht es letztlich um den ganzen Menschen, um die Besinnung auf die Urbilder, wollen wir aus der Not der Gegenwart — wie sich Bresgen am Schlusse ausdrückte — wieder zur Höhe kommen.

In all dieser Vielfalt nahmen sich einerseits die *Morgensingen,* andrerseits die *Abendveranstaltungen* aus wie grosse geistige Klammern, die das recht komplizierte Gefüge der Arbeitstagung fest umschlossen. Zwei der Morgensingen mit WILLI GOHL, zwei mit GOTTFRIED WOLTERS wurden zu Eindrücken ganz besonderer Art. Beide Singkreise, der Norddeutsche und der Zürcher, vereinigten sich in Freundschaft zum jeweiligen Ansingechor. Und beide Singkreise, ähnlich dem früher gehörten Kölner Singkreis mit Egon Kraus, weisen durch

ihre vorbildliche, neue Gesangskultur weit in die Zukunft. GOTTFRIED WOLTERS und WILLI GOHL sei auch hier nochmals Glückwunsch und Dank ausgesprochen.

An einem der Vormittage wurden die Tagungsteilnehmer ins Kino gebeten, wo zwei Filme zur Vorführung gelangten: einer des Pro-Juventute-Freizeitdienstes über die «Robinsonspielplätze» und der andere über die rhythmisch-musikalische Erziehung aus der Arbeit von MIMI SCHEIBLAUER.

Ein «*Einführungskurs für Anfänger des Fidelspiels*», geleitet von WALTER MAHRER sowie ein *Fidelbaukurs* (der infolge starken Interesses doppelt geführt werden musste), geleitet von CHRISTIAN PATT, Chur, bereicherten das Tagungsprogramm, ebenso die täglichen Schallplattenkonzerte, welche durch das Musikhaus Jecklin geboten wurden. Jecklin, Hug & Co., Pelikan-Verlag, hatten während der ganzen Woche in den Gängen des Konservatoriums die ganze Standard-Literatur zum Gesamtgebiet der Musikerziehung, nebst Instrumenten, zur Schau und zum Kauf aufgelegt. — Dank und Anerkennung gebühren schliesslich noch einer Reihe weiterer Mitwirkender: dem unermüdlichen, immer bereiten *Langmeier-Quartett* mit dem ausgezeichneten jungen Geiger ERNST LANGMEIER an der Spitze; dem *Kammerorchester Dübendorf* unter der Leitung von THEO HALTER, dem *SAJM-Blockflötenchor Zürich* unter der Leitung von WALTER GIANNINI.

Die Arbeitstagung bot ein grossartiges Bild der methodischen Einheit durch alle Zweige der Musikerziehung. Darin liegt wohl der Grund der nachhaltigen Wirkung; und nachhaltig wird ohne Zweifel auch die Ausstrahlung sein. Die Arbeitstagung war aber auch anstrengend. Kleinere «Schönheitsfehler», über welche die Organisatoren ja selber am besten Bescheid wissen, fallen gar nicht in Betracht. Der Ertrag war jedenfalls so ergiebig, dass alle einladenden Verbände und Institutionen, alle Erziehungsbehörden und sonstigen Spender hoffentlich *nur* ermutigt worden sind, weiter mitzuhelfen, den Bestrebungen der SAJM, der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik und Musikerziehung überall zum Durchbruch zu verhelfen.

*E. K.*

*

Wer die «*Grundsätze neuer Violinpädagogik*» besuchte, wohnte, ohne es zu ahnen, einem Jubiläum bei. Denn gerade vor 25 Jahren hatte PROF. DR. ERICH DOFLEIN (Staatliche Hochschule für Musik in Freiburg i. Br.) gemeinsam mit seiner Gattin Frau ELMA DOFLEIN sein *Geigenschulwerk* veröffentlicht, das trotz mancher selbstverständlichen Änderung und Erweiterung in seinen Grundzügen bestehen geblieben ist. — Von fünf wesentlichen Lehrprinzipien, die dem Schüler den Zugang zu Technik und Musik gleichzeitig vermitteln sollen, geht das Werk aus. 1. Greifen und Begreifen, 2. Gestaltung des Rhythmus und der Bogenführung, 3. Gestaltung und Erkenntnis des einzelnen Stückes, 4. Theoretische Grundlagen (Dur und Moll, Tonarten, Kirchentöne), 5. Kennen- und Verstehenlernen von Stilen und Zeiten. Seinen Stoff hat Prof. Dr. Doflein aus Urtexten zusammengestellt und Bearbeitungen nach Möglichkeit vermieden. Einerseits bot die Wiederbelebung barocker und vorbarocker Literatur reiche Möglichkeiten, andererseits zog er das Volkslied und den Volkstanz zu. Ausserdem aber gewann er drei zeitgenössische Mitarbeiter, um die ihn jeder «Konkurrent» beneiden kann: BARTOK, HINDEMITH und ORFF haben für sein Schulwerk geschrieben, und nicht erst für die oberste Stufe!

Verschiedene technische Einzelheiten werden interessieren. Es werden neben dem Schulwerk wenig Etüden verwendet; doch greift man gegebenenfalls auf Altbewährtes wie Sevcik, Mazas, Kayser, Kreutzer zurück. Alle vier Hefte sehen ausschliesslich das Zusammenspiel von zwei Geigen (*ohne* Klavierbegleitung) vor, das aber schon nach den ersten Stunden einsetzt. Doflein arbeitet zu Beginn nach der Tonica-Do-Methode, sofern keine Notenkenntnisse vorliegen, mit Ausnahme der Benennung der leeren Saiten, was dann den Übergang zu den absoluten Notennamen erleichtert. Früh wird im Kanon gespielt, dessen Stimme der Schüler selbständig in sein Notensystem einzutragen hat — wie überhaupt immer wieder in das Buch hineingeschrieben wird! Im Gegensatz zu früheren Schulen setzt der Anfänger *sofort* alle vier Finger auf, nachdem er mit den leeren Saiten vertraut geworden ist. Auf diese Weise soll die richtige Hand- und Fingerhaltung angewöhnt werden, und die Übungen können auf alle Saiten transponiert werden (Tonica-do!). Doch nehmen die eigentlichen Übungen keinen grossen Raum ein. Zwar gibt es für jede Stufe gewisse Grundübungen, die sorgfältig und auswendig gearbeitet werden müssen, doch lernt der Schüler hauptsächlich an den Stücken, deren es viele und kurze für jede Stufe gibt. Auch die Tonleitern sind durch rhythmische Ausgestaltung und Tonwiederholungen zu kleinen Melodien umgeformt, ebenso wie die Dreiklänge. Das Abstrakte und das Konkrete sind einander möglichst angenähert. Das Intellektuelle wird dem Anschaulichen bzw. dem unmittelbar musikalisch Erfassbaren untergeordnet, und das Singen ist der erste Ausgangspunkt. So werden auch rhythmische Probleme (Punktierung), die Bogenführungsprobleme werden können, vom Singen her angepackt. Das Vibrato führt die Schule erst spät, vor allem erst nach der Festigung der Intonationsreinheit, ein, unterstützt durch eingehende stumme Vorübungen.

Im Verein mit ihrer Tochter spielte Frau Elma Doflein eine ganze Reihe von Beispielen. Wenn auch die Leistungen eines jungen Schülers natürlich ein anderes und sicher noch instruktiveres Bild ergäben, wurde doch klar, dass in diesem Schulwerk jede Einzelheit bis in ihre Konsequenzen und von den fünf Gesichtspunkten aus durchdacht ist. Von der Persönlichkeit der beiden Pädagogen gewann man einen sympathischen Eindruck, und sicher hat kein Hörer den Kurs verlassen, ohne wertvolle Anregungen empfangen zu haben.

*

Die Abendveranstaltungen der Arbeitstagung führten folgerichtig die musikalischen Ausdrucksformen der Tageskurse in konzertmässiger Reife einem erfreulich zahlreichen Publikum vor. Am Montagabend war es HANS-ULRICH NIGGEMANN (Stuttgart), der für die erkrankte Frau Linde Höffer eingesprungen war. Mit KARL-HEINZ LAUTNER am Cembalo und Klavier, unterstützt von GRETE NIGGEMANN auf der Viola da Gamba, stellte er erneut unter Beweis, dass die Komponisten des Barock — HÄNDEL, TELEMANN und PEPUSCH — wie diejenigen unserer Zeit — KARL MARX und FELICITAS KUKUCK — die Blockflöte als vollgültiges Konzertinstrument angesehen haben und wieder ansehen. Allerdings muss man die Fertigkeit und die Variation des Artikulierens besitzen wie der Solist, der nicht allein aus der Altflöte, sondern auch aus der Sopranflöte, wie sie unsere Kinder benutzen, ganz erstaunliche Wirkungen herauszuholen wusste. Mit zwei von EGON KRAUS bearbeiteten Fugen von SCHEIDEMANN und PACHELBEL pro-

duzierte sich unter Leitung von WALTER GIANNINI erstmalig der *SAJM-Blockflötenchor Zürich* und zeigte weitere Verwendungsmöglichkeiten dieser Instrumentenfamilie auf. Etwas unmotiviert in diesem Programm stand die Trauermusik von HINDEMITH; doch hatte man dadurch die Gelegenheit, WALTER MAHRER, unseren Tonhallebratschisten, mit dem Kammerensemble ERNST LANGMEIER (Violine), SAMUEL LANGMEIER (Violoncello), SILVIA FRITSCHI (Violine), ALICE SUTER (Viola), DR. HULDREICH HOCH (Kontrabass) zu hören, die dem Werk, das in Hindemiths Jugendschaffen eine besondere Stellung einnimmt, zu stimmungsdichter Wiedergabe verhalfen. — Der Dienstagabend war dem «Offenen Singen» gewidmet. Erstaunlich, was das Publikum unter der anfeuernden Führung von GOTTFRIED WOLTERS zustande brachte, der sich im Ansingechor seines *Norddeutschen Singkreises* ein musikalisch sicheres, klangreines und -feines Chor-Instrument erzogen hat. Es ist nicht nur das Singen und das Kennenlernen von neuem Liedstoff, das an solchen Abenden beglückt. Es ist, ganz unbemerkt, das Wachwerden der Empfindung und der Ohren für die Werte in der modernen Musik. Zugleich bedeutet es (für die ältere Generation) ein bewusstes Umlernen von «laut im Chor singen» zu «ohne Kraftaufwand die anderen Stimmen mithören und die eigene intensivieren». — Welche Resultate hierbei erzielt werden, demonstrierte am Mittwoch ein Konzert des *Norddeutschen* und des *Zürcher Singkreises*, über das an anderer Stelle berichtet wird. Das Konzert am Freitag, *nach Abschluss* der eigentlichen Tagung, warf gerade in dieser Hinsicht Probleme auf, die einer eingehenden Würdigung bedürften. Es wurde ausgeführt von den Männerchören «Frohsinn Winterthur», mit der dortigen Sekundarschule (Leitung FRITZ FISCHLI), Chambre XXIV (Leitung WILLI GOHL), «Sängerbund Uster» (Leitung HANS ROGNER), dem Lehrerseminar Unterstrass Zürich (Leitung RENÉ MÜLLER) und dem Norddeutschen Singkreis. Die Gegenüberstellung der verschiedenartigen musikalischen, klanglichen und chortechnischen Zielsetzungen war um so interessanter, als keiner der Beteiligten sich *vorher* dessen bewusst war, und wir wollen nicht forschen, wieviele der Sänger sich *nachher* darüber Rechenschaft ablegten. Jedenfalls war der von allen in wenigen Minuten gelernte und ausgeführte Schlusschor — Hans Georg Nägelis «Sängerbund» — ein Symbol dessen, dass die Musik auch gegensätzliche Strömungen zu versöhnen vermag. Über Persönlichkeit und Wirken von Nägeli hatte ein einführendes Referat von CARL KLEINER mit Sachkenntnis orientiert. *V. Sch.*

## 111. ordentliche Kantonalkonferenz der basellandschaftlichen Lehrerschaft

**vom 29. Oktober 1956 in Liestal**

Nachdem Bachs 6. Brandenburgisches Konzert verklungen war, sprach unser Präsident, Reallehrer P. Müller, jedem Teilnehmer aus dem Herzen, als er in schlichten Worten zur Eröffnung der Tagung der heldenhaften Geschehnisse der letzten Tage in Ungarn gedachte. Wie furchtbar aktuell war unser Vortragsthema geworden! Eine Stelle aus einem Artikel unseres Referenten, Herrn Dr. Josef Ehret, in den baltischen Heften vom 15. Juli 1956 zeigt deutlich, wie nah und gross die Gefahr des Ostens geworden ist und was es für uns westliche Menschen bedeuten würde, von der Lawine des Ostens überrannt zu werden. Es wäre ein Abschied von allem, was uns das Leben lebenswert macht. Es war der Wunsch des Präsidenten, dass die Konferenz dazu beitragen möge, den Idealismus jedes Lehrers neu zu beleben, den es braucht, um die Jugend zu willensstarken und freiheitsbewussten Menschen zu erziehen, die dem ideellen Kampf mit dem Osten gewachsen sind.

Im geschäftlichen Teil wurden die Jahresrechnung und der Revisorenbericht verlesen und genehmigt. Als Ersatzrevisor wurde Dr. Zimmerli, Liestal, gewählt.

Inspektor Grauwiller teilte unter anderem mit, dass am 14. November Frau Dr. Schenk vom psychotechnischen Institut Wien in Liestal einen Vortrag halten wird über Entwicklungsteste und psychologische Probleme des Unterrichts. Hierauf folgte eine kurze Orientierung über die für den Mai 1957 in Liestal geplante Schulausstellung des Primarschulwesens.

Die Vorschläge zur Ersatzwahl der Vertreter der Reallehrerschaft im Erziehungsrat, lautend auf P. Müller, Oberwil, und M. Abt, Birsfelden, wurden gutgeheissen.

Unter «Verschiedenem» machte Herr Ewald, Liestal, auf die Beratungsstelle für gutes Volkstheater aufmerksam. Sie steht an den nächsten sieben Samstagen, zwischen 14 und 16 Uhr in der Kantonsbibliothek jedermann zur Verfügung und wird von vier Kollegen abwechslungsweise betreut.

Und nun ergriff DR. EHRET aus Basel das Wort zu seinem Vortrag über «*Die Sowjetschule und deren Ausstrahlung*». Er begann mit einem kurzen Ueberblick über die ungünstigen Schulverhältnisse in Russland vor 1917. Die zaristische Schule war keine Volksschule, kaum 30 % aller Kinder lernten lesen und schreiben. Das Volk hatte an den Zaren zu glauben, an Russland und den orthodoxen Glauben. In allen übrigen Belangen wurde es absichtlich in Unwissenheit gelassen. Die Kinder der gehobenen Stände wurden von Hauslehrern erzogen und für das Gymnasium vorbereitet. Die Hochschulen waren keine freien Forschungsanstalten. Weltfremd und von der Gegenwart abgelenkt, bildeten sie blosse Staatsfunktionäre aus. Ihre eigentliche Bildung holte die russische Intelligenz im Ausland.

Es ist verständlich, wenn auch nicht entschuldbar, dass sich 1917 der Hass des Volkes gegen diese Schule entlud. Sie ging vollkommen unter im zaristischen Blut. Die revolutionäre Uebergangsschule von 1917 bis 1924 vegetierte am Rande der anderen grossen Probleme jener Zeit. Ihr Geist war eine Anti-Einstellung gegenüber allem Bisherigen. Das Volk wurde jetzt aufgenommen und die übrigen Stände zurückgewiesen. Die Autorität der Schüler wurde in Schülerräten demonstriert. Die Vergangenheit wurde übergangen, Gegenwart und Zukunft waren alles. Für Russland tat diese Schule wenig. Sie sollte nach Lenin und Marx eine Schulung für die Weltrevolution sein.

Die richtige Sowjetschule begann erst mit dem Durchgreifen Stalins von 1930 an zu reifen. Sie entstand aus dem Interesse Stalins für Russland und wurde eine nationale Schule bolschewistischer Prägung mit Disziplinkodex und strengem Examen. Auch die Bourgeoisie wurde wieder zugelassen, denn es war nötig, sehr viele Sowjetpatrioten und Planerfüller zu schaffen, um den Fünfjahresplan zu verwirklichen. Das war das Dringendste. Das zweite Ziel dieser Schule wurde es, Missionare für die Invasion im Ausland vorzubereiten. Die Volksschule wurde der eigentliche Nutznieser dieser Bestrebungen. Es gibt heute praktisch keinen Analphabetismus mehr. Die Mittelschule, die allen zugänglich ist, und neuerdings 200 Internatsschulen nach englischem Muster, für die Sowjet-

aristokratie geschaffen, führen diese Art von Schulung weiter. Besonders die Zöglinge dieser Internate, die in den kommenden Jahren ausgebildet werden sollen, fern von jedem andern Einfluss, ohne jegliche Kenntnis des Christentums, nur mit dem sowjetischen Gedankengut genährt, werden der Welt noch einmal zu schaffen machen. Beinahe zwei Millionen Studenten besuchen heute die russischen Hochschulen. Aufgabe dieser Universitäten ist es, in erster Linie Techniker zu produzieren, die aus dem rückständigen Agrarland einen Industriestaat aufbauen müssen, der Amerika weit in den Schatten stellen soll. Dazu braucht es ein Heer von Spezialisten, technischen Robotern, die nur für den Staat da sind und alles Menschliche verloren haben.

Diese Pädagogik steht heute vor unseren Toren. Was können wir dagegen tun? Das ungarische Volk zeigt, dass es unbesiegbar ist, weil es eine Idee vom Menschsein hat, an die es glaubt. Das Menschtum zu tragen, ist unsere Aufgabe. Wir müssen ja sagen zu einer besseren Schule, die kraft ihres christlichen Geistes, ihrer humanen Bildung und bodenständigen Art die östliche Idee überzeugen und überwinden kann. Wir sind nicht Zuschauer, sondern Rufer und Gestalter am Aufbau einer menschenwürdigen Welt.

Mit anhaltendem Beifall bedankte sich die Lehrerschaft für den eindrucksvollen und fesselnden Vortrag. Auf eine Diskussion wurde verzichtet .

In einem kurzen Referat sprach nun Inspektor *Ernst Grauwiller* von der *ästhetischen Erziehung des Kindes.* Sie ist sehr wichtig und darf als Gegengewicht zur Bildung des Intellekts nicht vernachlässigt werden. Doch erreicht man mehr mit Betrachten als mit Belehren. So leitete er über zur Besichtigung der Wanderausstellung des SLV, «Das Bild im Schulraum», die zwei Tage in Liestal zu sehen war.

Der Dank des Präsidenten und der gemeinsame Schlussgesang «Unser Leben gleicht der Reise . . .» beendigten die Konferenz um 12 Uhr. *M. N.*

## Jahresversammlung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)

Zum ersten Male seit 93 Jahren fand die Tagung der für das Mittelschulwesen der Schweiz bedeutsamen Vereinigung der Mittelschullehrer des ganzen Landes in Lugano statt, damit *zum ersten Male* im italienischen Sprachbereich. Alle 14, nach Fächern gegliederten Unterverbände, von den Altphilologen (aus denen heraus der Verein entstand) bis zu den, weil alphabetisch geordnet, an letzter Stelle stehenden Mittelschul-Turnlehrern, haben ihre Tagungen auf das gleiche Datum angesetzt. Damit waren die beiden Plenarsitzungen trotz des etwas verspäteten Termins der Zusammenkunft erstaunlich gut besucht. Obschon gewohnt, die Tagung als Ferienbeginn einzustellen, wurde nicht übersehen, was man im gegebenen Falle dem Gastgeber schuldig war. Wer frei war (nicht alle sind dies hierzulande zur gleichen Zeit), fand sich zu einem gut repräsentierenden Teil am 20. und 21. Oktober im Tessin ein, manche sogar aus dem Militärdienst beurlaubt. Zwei Gründe mögen mitgewirkt haben, dass fast hundert Jahre vergingen, bis die Fahrt durch oder über den Gotthard angesetzt wurde. Der eine: Die Tessiner haben in ihrer kulturellen und geographischen Geschlossenheit längst für sich einen Mittelschullehrerverein, der ihre Interessen nach lokalen Gegebenheiten verficht. Deshalb waren immer nur sehr wenige Tessiner im VSG (etwa im Gegensatz zum SLV, der eine stattliche Tessiner Sektion aufweist). Das war der zweite Grund.

Da alle schöpferischen guten Fortschritte von persönlicher Initiative abhängen, ist es auch hier vor allem *einem* aus dem etwa halben Dutzend der bisherigen Tessiner Mitglieder — es werden bald viel mehr sein — zu danken, dass die Tagung in der Südschweiz zustande kam und vortrefflich gelang: dem Lehrer am Liceo cantonale, Prof. Dr. *Elio Ghirlanda.* Als energischer Förderer des Zusammenschlusses wurde er auch wohl als erster im Tessin wirkender Lehrer in den Vorstand gewählt.

Die Thematik der allgemeinen Veranstaltungen (auch jene einiger Fachgruppen) *wurde dem Gebiete der dritten Landessprache angemessen,* selbst die Begrüssungsansprache des Präsidenten, M. Laurant *Pauli,* Direktor des Gymnasiums zu Neuchâtel. Ebenfalls in italienischer Sprache lenkte der tessinische Erziehungsdirektor *Brenno Galli* die Aufmerksamkeit der Hörer vor allem auf den Unterricht in der Muttersprache, womit er für seinen Kanton das *Italienische* ins *Bildungszentrum* stellte und vor diesem utilitaristische Gesichtspunkte zurücktreten lässt. Politisch gesehen, betont diese Einstellung das volle Anrecht der Minderheit auf ihre Sprache und die Verpflichtung der Mehrheiten, sie als Bildungsausweis voll anzuerkennen. Dr. *Guido Locarnini,* Übersetzer im Bundesdienst in Bern, legte in einwandfreiem deutschem Vortrag die komplizierte Lage des Tessin als sprachliche und wirtschaftliche Minderheit in abgelegener Position dar. Sein Thema war eine umsichtige Begründung der bekannten «Rivendicazione», d. h. das zur Geltung bringen von Rechtsansprüchen. Doch unterliess er es nicht, die eigenen Verpflichtungen der Minderheit ihrer Lage gegenüber sehr energisch zu unterstreichen. Im Sinne der Selbsthilfe verfolgt die kantonale Politik mit entschiedener Überzeugung einen ganzen Komplex von Zielen. So will sie z. B. durch die Förderung der Industrie der Abwanderung aus den Tälern entgegenwirken, gleichzeitig aber auch durch sorgfältige und weitsichtige technische Ausbildungsmöglichkeiten eigene Kader von Technikern und Handwerkern schaffen. Nur wenn die einheimische Bevölkerung als wirtschaftlich stark und fachlich ebenbürtig oder überlegen anerkannt werden muss, wird sie die Zuwandernden vom Werte der Assimilierung innerlich und äusserlich überzeugen.

Vom Bund aber muss der abseitigen Lage, die sich als Haupthindernis für einen wirtschaftlichen Aufschwung erweist, Rechnung getragen werden. Über alle bürokratischen oder administrativen Erwägungen hinweg ist ein praktikabler, rechtlich unterbauter Weg zu eröffnen, um die «*wirtschaftliche Wüste zwischen Bellinzona und Luzern*» zu überbrücken. Das ist nur durch eine Tarifpolitik möglich, die der Aussenlage eines abseits gelegenen Kantons angemessen ist. (Warum nicht durch ein Rückvergütungssystem für alle jene SBB-Transporte, die nach einem zu schaffenden, eidgenössisch anzuerkennenden, Gesetz den schweizerischen wirtschaftlich unterentwickelten Gebieten zu Hilfe kommt. Red.)

Innerhalb des Bildungsbereichs liegt der dringende Wunsch der Tessiner, man möchte das Italienische in den Mittelschulen nachdrücklicher zur Geltung bringen. Es soll im Reglement *vor* dem Englischen stehen (was selbstverständlich die gleichen Forderungen an die Tessiner vor allem in bezug auf das Deutsche stellt).

Ein Weg zur «Freilegung» des Italienischen wurde — wohl ganz unabsichtlich — vom präsidialen Tisch aus in der Eröff-

nungsansprache gezeigt. Präsident Pauli hat in seiner einlässlichen Darstellung der Tätigkeit der *Ständigen Kommission Gymnasium—Universität* dargestellt — sie ist am 5. Mai 1956 zustande gekommen und zählt zu 10 Gymnasiallehrern die Vertreter der 9 Hochschulen des Landes und steht unter der Leitung von M. Pauli. Anlässlich einer am 26. September 1956 in Neuchâtel abgehaltenen Besprechung einer Revision des Eidg. Maturitätsreglementes wurde von einem Rapport Kenntnis genommen, was in allen Ländern Europas die Medizinstudenten erfüllen müssen, um zu den ärztlichen Prüfungen zugelassen zu werden. Es ergab sich die wohl überraschende Tatsache, dass nur *Italien, Belgien* und *Spanien* die Lateinmaturität verlangen, sodann dass nur die *Schweiz* und *Oesterreich* eine *Nachprüfung in Latein* zu andern Maturaformen zulassen, dass aber *alle anderen europäischen Länder Lateinstudien für die medizinischen Examen nicht verlangen.* Es war seinerzeit die Schweizerische Aerztekammer, die sich entschieden und erfolgreich gegen einen lateinlosen (neu-sprachlichen) Maturatyp D — der nicht offiziell gilt — gewendet hat. Hier wird die Zukunft fraglos einen Weg des Abbaus zugunsten der modernen Sprachen freilegen.

Klargestellt wurden in dem reichen Referat Locarninis die zwei Hauptmittel zur Behebung der kulturellen Notlage des Tessins: 1. die Intensivierung der Wirtschaft, wozu neben der schon erwähnten Tariffrage auch der Ausbau des Kanals Locarno—Venedig gehört, 2. aber vor allem gilt es, die Bildung der Eliten und der Techniker und Wirtschafter jeder Art zu interessieren. Damit hängt dann auch das Aufsaugen der Sprachfremden, aber auch der Massen der angesiedelten Italiener durch eine angemessene Einbürgerungspraxis zusammen.

Der Vortrag schloss mit der bundesgesetzlichen Darlegung des Rechts des Kantons, wie jedes andern Landesteils auf seine Sprache (Art. 116 BV) und mit dem Appell, den der bekannte Propagator des tessinischen Elvetismuo, Prof. Fritz Ernst, Zürich, letzthin als Uebergang von der *Zuneigung* zur *Gerechtigkeit* bezeichnete.

Was für gewaltige geistige Mächte auch in einem kleinen Volke wirken können, bewies, französisch sprechend, der dritte tessinische Referent. Der bekannte Kunsthistoriker, Prof. *Piero Bianconi,* Minusio, der Spezialist auf dem unerschöpflichen Gebiete der *Maestri comacini* – sprach über diese alten Barock-Meister aus dem Bistum Como, die weitaus vorwiegend auf dem Gebiete des Kantons Tessin herstammten. Anhand von Lichtbildern berichtete er vorwiegend über *Carlo Maderna,* den Erbauer der Peterskirche in Rom. Diesem Meister war auch eine gleichzeitige Ausstellung in der modernen Biblioteca cantonale gewidmet (siehe auch die Pro Juventute-Marken). In die gleiche Linie gehörte, wenn auch mit ganz anderen Gesichtspunkten versehen, die Einladung, die unglaublich reiche private Gemäldegalerie Thyssen in Castagnola zu besuchen, was kein Kollege, den die Wege je nach Lugano führen, unterlassen möge.

Noch viel Interessantes wäre zu berichten, das wie das Vorstehende, über den Inhalt der Vereinschronik hinausragt. Die für den Eingang nie zureichenden Spaltenlängen drängen zum Abschluss. Zwei Notizen sollen aber, wenigstens erwähnungsweise, nicht unterbleiben: Das Jubiläum des Quästors des VSG, des vieler Sprachen kundigen, unermüdlichen, feinsinnigen Dr. *A. Kuenzi* aus Biel, der seit 25 Jahren die Geschäfte des VSG ehrenamtlich mit unendlicher Sorgfalt betreut. Im weitern sei hier eines in Lugano residierenden Mitgliedes des Zentralvorstandes des SLV gedacht, des Dr. *Camillo Bariffi,* seines Zeichens Schuldirektor, der, mit mehreren Vertretungen ehrenvoll beladen, am Mittagessen auch für den Schweizerischen Lehrerverein dem VSG kollegiale Grüsse übermittelte. Die Verbindung ergab sich hier auch dadurch, dass Zentralpräsident *Th. Richner* in Manila Delegierter beider Verbände war. *Sn.*

**VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHE LEHRSCHAU**

Der heutigen Nummer der SLZ sind die Bilder V 9 Flug-Meteorologie und V 10 Betankung beigegeben. Die restlichen zwei Bilder der Serie Luftfahrt I erscheinen in Nr. 47 vom 23. November. Alle Vierfarbendrucke der Lehrschau können zum Preise von 20 Rp. pro Bild (Sammelmappe Fr. 5.—, Textheft einzeln 80 Rp.) plus 50 Rp. Porto und Verpackungsspesen pro Sendung bezogen werden. (Adresse: Postfach 855, Zürich 22.) Zur Bestellung kann der in Nr. 43 beigelegte Einzahlungsschein (Konto VIII 20070) benützt werden. (Man verwende die Rückseite des rechten Abschnittes als Bestellformular.) Bitte verwenden Sie diesen Einzahlungsschein nur für Bestellungen an die Lehrschau, für Zahlungen an die SLZ kann er nicht gebraucht werden. *V.*

## Kantonale Schulnachrichten

### Aargau

*Die Jugendschriftenkommission*

des Aargauischen Lehrervereins veranstaltete während der Herbstferien in Brugg einen Kurs für Schulbibliothekare, der dankbare Teilnehmer fand, wurden diese doch nicht bloss mit grauer Theorie, sondern auch mit der praktischen Lösung von Alltagsfragen vertraut gemacht. Dazu gehört unter anderm das Einbinden, das Aufbewahren und das Flicken der Bücher, die wir in den Schulbibliotheken für unsere Kinder bereithalten. Diesen praktischen Teil leitete Buchbindermeister Schaffner aus Rheinfelden. Am Nachmittag sprach sodann Kollege Ernst Martin (Sissach) über «Probleme der Schundliteratur», und am Schluss orientierte der Präsident der Kommission, Kollege Arthur Heiz (Rheinfelden), über Einrichtung und Organisation einer Bibliothek. — Die Jugendschriftenkommission war auch, abgesehen von diesem Kurs, das ganze Jahr über rührig. Zurzeit bereitet sie ein Verzeichnis guter Jugendliteratur vor, das auf Weihnachten an jeden Aargauer Schüler abgegeben werden soll. *nn.*

### Baselstadt

*Das Problem der sexuellen Aufklärung*

Das *Institut für Erziehungs- und Unterrichtsfragen* (Basler Schulausstellung) beschritt einen neuen Weg, als es das Problem der sexuellen Aufklärung anpackte. In vier Referaten liess der Leiter des Instituts, W. P. Mosimann, die Frage von verschiedenen Seiten her beleuchten. Zwischen die Referate gestreute längere Pausen — die eine bot Gelegenheit zu einem gemeinsamen Nachtessen im Erfrischungsraum des Kollegiengebäudes — führte die über 200 Teilnehmer, unter denen sich erfreulich viele Gäste aus der Schweiz und der badischen Nachbarschaft befanden, zu nützlichem Meinungsaustausch im kleinen Kreis zusammen.

Mit einer Plauderei «*Liegt es an der Aufklärung?*» stellte *Elsa Bäumli,* Polizeiassistentin, die Teilnehmer vor das Problem. 25 Jahre bitterer Erfahrungen zeigen, dass es sehr schwierig ist, der Unkenntnis zu begegnen und den entwurzelten Zugewanderten vor der Verwahrlosung zu bewahren, wenn es nicht gelingt, auf christlicher Grundlage aufzubauen.

Frau Dr. med. *Erika Zschokke,* die Gattin des Basler Erziehungsdirektors, zeigte in einem sorgfältig ausgefeilten Referat Wege, welche die Eltern — vor allem die Mütter! — beschreiten können und sollen, um die Aufklärung natürlich und unpathetisch in die Gesamterziehung einzubauen.

*F. Fassbind* ist das Problem aus seiner Tätigkeit an der Knabensekundar- und Mädchenrealschule bekannt. Die Frage «*Und die Schule?*» suchte er so zu beantworten, dass zwar die Notwendigkeit der Aufklärung im Elternhaus als wünschenswert anerkannt wird, daneben aber der Schule bestimmte Aufgaben vorbehalten bleiben. Der Lehrer muss vor allem der «Strassenaufklärung» durch überlegtes Vorgehen steuern und der echten Wahrheit zum Durchbruch verhelfen. Einige praktische Vorschläge ergänzten seine durch Zitate untermauerten Gedanken.

In einem knapp gefassten, aber das komplexe Gebiet vortrefflich gliedernde Referat «*Zur Psychologie der sexuellen Aufklärung*» bot Dr. med. *S. Lippmann,* aus seiner reichen Erfahrung als Kinderpsychiater schöpfend, wertvolle Einblicke in den Entwicklungsverlauf des Sexualtriebes. Die Fragen des Kleinkindes sollen wahrheitsgemäss und dem Alter entsprechend beantwortet werden. Nur Menschen, die dem Kinde und Jugendlichen gefühlsmässig verbunden sind, sollen aufklären; in den ersten Jahren dürften sich die Eltern, später — in der Pubertätsperiode und Adoleszenz — eher die Lehrer dazu eignen.

Die Veranstaltung, die nachmittags um vier Uhr begonnen hatte, ging kurz vor zehn Uhr abends zu Ende — nach einer fast fünfviertelstündigen, zahlreiche praktische Einzelfragen abklärenden gemeinsamen Aussprache.

*wpm.*

**Baselland**

*Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 29. Oktober 1956*

1. Es wird als Mitglied in den LVB aufgenommen *Max Zimmermann,* Reallehrer, Gelterkinden.

2. Der *Regierungsrat* hat nach der 2. Lesung am 26. Oktober 1956 noch den Bericht zum *Gesetzesentwurf über die Revision des Besoldungsgesetzes* genehmigt und an den Landrat weitergeleitet.

3. Die *Personalverbände* (Beamtenverband, LVB, Verein der Kantonspolizei und VPOD) haben am 26. Oktober 1956 in einer gemeinsamen Eingabe die Finanzdirektion darum gebeten, dem Regierungsrat zuhanden des Landrates eine Vorlage zu unterbreiten, in der

a) «die *Teuerungszulagen für das Jahr 1957* neu geordnet und an den effektiven Indexstand angepasst werden»;

b) «im Rahmen des bereits intensiven Verlustes *für das Jahr 1956* eine Nachzahlung in Form einer *Pauschalabfindung* geleistet wird»;

c) «die *Teuerungszulagen für die Rentner* entsprechend angepasst werden».

4. *Reinach erhöht die Ortszulagen* für verheiratete Lehrer auf 1200 Franken und für ledige Lehrer und Lehrerinnen auf 940 Franken, berechnet nach dem Indexstand von 170 Punkten.

5. *Niederdorf erhöht die Kompetenzentschädigung* auf *2000 Franken.*

6. Der Vorstand versteht es nicht, dass der Regierungsrat in einer *Bekanntmachung im Amtsblatt* sämtliche Direktionen, Gerichte und Verwaltungszweige angewiesen hat, dass die für eine provisorische oder definitive Wahl durch eine staatliche Behörde in Aussicht genommenen Arbeitnehmer sich *durch ein für die Aufnahme in die Beamtenversicherungskasse gültiges Arztzeugnis über ihre Gesundheit auszuweisen haben,* und die Wahl künftig erst erfolge, wenn dieser Ausweis vorliege. Nachdem sowohl die Verwaltungskommission der Beamtenversicherungskasse und das Obergericht, die zuvor angehört worden sind, sich gegen diese harte Massnahme ausgesprochen haben, beauftragt der Vorstand den Präsidenten, sich in Verbindung mit den übrigen Personalverbänden im Sinne eines redaktionellen Artikels in der «Basellandschaftlichen Zeitung» vom 27. Oktober dafür einzusetzen, dass der Regierungsrat die Anordnung wieder rückgängig macht.

7. Der Präsident erhält auch den Auftrag, mit dem Vorsteher der kantonalen Ausgleichskasse zu verhandeln, damit nicht pensionierte Lehrerinnen, die bei der AHV noch nicht rentenberechtigt sind, wenn sie vikarieren, eine Kürzung ihrer künftigen AHV-Renten in Kauf nehmen müssen.

8. Nach Neujahr werden die *periodischen Wiederwahlen* stattfinden. Der Vorstand bittet deshalb, auf Grund des § 40 der Vereinsstatuten diejenigen Mitglieder, die entweder ihre eigene oder die Wiederwahl eines Kollegen oder einer Kollegin für gefährdet halten, dies dem Vorstand zu melden. Zugleich wird beschlossen, den Regierungsrat zu ersuchen, die Wiederwahlen *mindestens ein Vierteljahr vor dem Beginn des neuen Schuljahres* anzusetzen, damit bei einer allfälligen unverschuldeten Wegwahl die notwendigen Massnahmen rechtzeitig getroffen werden können.

9. Ernst Martin berichtet als Präsident des *Angestelltenkartells Baselland* über die Tätigkeit dieser Dachorganisation und über die Stellungnahme der Vereinigung Schweizerischer Angestelltenverbände zu den politischen Tagesfragen (Abstimmung vom 30. September 1956, Ablehnung der Besteuerung der juristischen Personen allein durch den Bund und Befürwortung der Fortführung der Wehrsteuer).

10. Die intensive *Werbearbeit,* die der erste Aktuar Ernst Martin in Verbindung mit dem Präsidenten der Regionalkonferenzen zu Gunsten der *Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV* durchgeführt hat, ist sehr erfolgreich gewesen. Die Zahl der Mitglieder der Stiftung, welche die Sektion Baselland stellt, ist infolgedessen von 341 auf 447, das heisst bei 118 Neueintritten um 106 gestiegen.

11. Max Abt erzählt von der fruchtbaren Arbeit des *Unesco-Seminars,* das der Schweizerische Lehrerverein in Verbindung mit der Unesco durchgeführt hat.

12. Der Präsident orientiert den Vorstand über die Beschlüsse der Delegiertenversammlung der *Schweizerischen Lehrerkrankenkasse* (Verbesserung der Kinderlähmungsversicherung ohne Prämienerhöhung, Erhebung eines Verwaltungskostenbeitrages von 1 Franken je Mitglied).

*O. R.*

## Schulfunksendungen

Erstes Datum jeweilen **Morgensendung** (10.20—10.50 Uhr)
Zweites Datum: **Wiederholung** am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

8. Nov./14. Nov. «*Die Bettlerin*», eine Betrachtung des Gemäldes von Frank Buchser. Autor: Otto Wyss, Solothurn. Wie üblich, kann die einwandfreie Reproduktion zum Preise von 20 Rp. pro Bild (ab 10 Stück!) bestellt werden durch Einzahlung des entsprechenden Betrages an die Schulfunkkommission Basel (Postcheck V 12635). (Ab 7. Schuljahr.)

13. Nov./19. Nov. *Kautschuk,* Hörfolge von Ernst Grauwiller, Liestal. Es wird mit ihr die Erfindung des Kautschuks durch Charles Goodyear dargestellt und damit zugleich gezeigt, wie ein zäher Wille schliesslich zum Ziel führt. (Ab 7. Schuljahr.)

15. Nov./23. Nov. *S O S! — S O S!* Pilot Oswald Matti, Kloten, schildert in einer Hörfolge die Arbeit der schweizerischen Rettungsflugwacht, die bekanntlich nicht nur in den Schweizer Bergen, sondern auch in den Schreckenstagen von Holland zum Einsatz kam. (Ab 7. Schuljahr.)

## Schweizerischer Lehrerverein

### Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

*Samstag, den 3. November 1956, in Biel*

*Anwesend:* Elf Vorstandsmitglieder und Dr. M. Simmen, Redaktor der SLZ. Ein Vorstandsmitglied und Redaktor Dr. Vogt haben sich entschuldigt.

*Vorsitz:* Zentralpräsident Theophil Richner.

1. Der Zentralvorstand nimmt mit Bestürzung von den bedrückenden Ereignissen in Ungarn Kenntnis. Er verurteilt die Anwendung roher Gewalt und die Verletzung der Menschenrechte, wo auch immer dies geschehen mag. Den Betroffenen spricht er sein tiefempfundenes Mitfühlen aus und ruft alle Kolleginnen und Kollegen auf, sich tatkräftig an der Hilfe durch Spenden an das Schweizerische Rote Kreuz zu beteiligen (vgl. Aufruf in in der SLZ Nr. 44 vom 2. 11. 1956). Der Zentralvorstand beschliesst seinerseits, dem Roten Kreuz einen Betrag von 1000 Franken zugunsten der Ungarnhilfe zu überweisen.

Die gegenwärtigen Weltereignisse zeigen mit zwingender Deutlichkeit, dass wir Lehrer die uns anvertraute Jugend mehr denn je über die Menschenrechte und das Leben der Völker in Freiheit und Würde aufzuklären haben.

2. Bericht über die Sitzung der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission vom 27. Oktober 1956 in Bern.

3. Hinweis auf die heute eröffnete Ausstellung in Zürich (Pestalozzianum) über die Auslandschweizer-Schulen.

4. Bericht über den Jugendbuchkurs vom 7. bis 10. Oktober 1956 in Luzern.

5. Rektor W. Kilchherr erstattet über das unter der Leitung von Präsident Th. Richner vom 23. bis 27. September 1956 in Vitznau durchgeführte Unesco-Seminar Bericht (vgl. auch Bericht in SLZ Nr. 43 vom 26. Okt. 1956). Die Ergebnisse der Arbeit werden in einer Sondernummer der SLZ abgedruckt.

6. Beschluss zur Herausgabe eines zweiten Bandes «Geographie in Bildern».

7. Einer Anregung aus der *Kofisch* auf Aenderung der Umschläge der Kommentare zum SSW kann nicht entsprochen werden.

8. Behandlung eines Darlehensgesuches.

9. H. Schärli, Bern, wünscht von der Vertretung des SLV im Leitenden Ausschuss der NAG entlastet zu werden. Seinem Gesuch wird entsprochen.

10. Beratung über Fragen des Vertrages zur Herausgabe der SLZ.

11. Vorbereitung der Diskussion von Fragen, die am 4. November 1956 mit unseren Kollegen der Société Pédagogique Romande besprochen werden sollen. Sr.

### Zusammenkunft des Zentralvorstandes mit dem Vorstand der Société Pédagogique Romande

*Sonntag, 4. November 1956 in Freiburg*

*Anwesend:* 6 Vorstandsmitglieder der SPR, 10 Vorstandsmitglieder des SLV. Redaktoren: A. Chabloz (Educateur), Dr. M. Simmen und Dr. W. Vogt (SLZ), M. Rychner, Sekretär des BLV; W. Urfer, Präsident der Sektion Freiburg des SLV.

*Vorsitz:* A. Neuenschwander, Präsident der SPR.

Besprechung von Fragen gemeinsamen Interesses: Internationale Kurse in Trogen, Unesco-Seminar in Vitznau, Tätigkeit im Rahmen internationaler Lehrerverbände. *Sr.*

## Kantonale Schulnachrichten

**Zürcher Schulsynode**

Der Bericht über die diesjährige Zürcher Schulsynode, die der Teilrevision des Volksschulgesetzes gewidmet war, kann leider erst in unserem nächsten Heft erscheinen. Vorausgenommen sei nur eine von Kantonsrat Ernst Brugger und weiteren Kollegen eingebrachte Resolution zum ungarischen Aufstand, welche von der Versammlung mit grösstem Beifall angenommen wurde. Sie lautet folgendermassen:

*Resolution*

Die zürcherische Schulsynode, eine Körperschaft, die über 4000 Lehrkräfte der Universität, der kantonalen Mittelschule und der Volksschule von Stadt und Land umfasst, hat mit Entsetzen und zugleich mit Empörung davon Kenntnis genommen, dass gestern Sonntag die russische Armee zum Angriff auf die Stadt Budapest und auf das freiheitsdurstige ungarische Volk geschritten ist.

Als Erzieher unserer Jugend zu freien Menschen verurteilen wir mit Abscheu den permanenten Verrat an der Freiheit und an der Menschlichkeit durch die sowjetischen Machthaber und den brutalen Eingriff einer Grossmacht zur Wiederherstellung eines Zustandes, bei dem die Würde des Menschen mit Füssen getreten wird. Wir bekennen unsere ganze Sympathie für das ungarische Volk, das in einem für unsere Tage beispiellosen Freiheitskampf die Waffen gegen Lüge und Sklaverei ergriffen hat.

Diese Resolution wird der ungarischen Gesandtschaft, der russischen Botschaft sowie der Presse übermittelt .

Mit gleicher einmütiger Begeisterung wurde auch eine freiwillige Spende der Teilnehmer an der Synode beschlossen, die ein in der Geschichte unserer Synode einzig dastehendes Resultat zeitigte, nämlich mehr als 10 000 Franken. Dieser Betrag offenbart die Anteilnahme unserer Kollegenschaft, die in ohnmächtiger Wut zusehen muss, wie ein freiheitsdurstiges Volk wieder in Ketten gelegt wird. *V.*

**50 Jahre Zürcher Sekundarlehrerkonferenz**

In einer Woche, am 17. November, wird die zürcherische Sekundarlehrerkonferenz das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens feiern dürfen. Ein vielversprechendes Programm ist kürzlich allen Mitgliedern zugestellt worden. Am Samstagvormittag findet in der Aula der Universität ein Festakt statt, an welchem Dr. *E. F. Bienz,* der Präsident der Konferenz, und Regierungspräsident Dr. *Ernst Vaterlaus,* der Erziehungsdirektor des Kantons Zürich, sprechen werden. Anschliessend wird Dr. *Richard Weiss,* Professor für Volkskunde an der Zürcher Universität, einen Vortrag halten mit dem Titel: *Vom Standort des Lehrers in unserer Zeit.*

Anschliessend an das Bankett, das im Kongresshaus abgehalten wird, erfolgen gesangliche Darbietungen des Lehrergesangvereins Zürich, und den festlichen Abschluss der Tagung bildet eine Festvorstellung von Shakespeares «Wintermärchen» im Zürcher Schauspielhaus. *V.*

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Hauptpost, Telephon 23 77 44, Postcheckkonto VIII 889

## Pestalozzianum Zürich

**Beckenhofstrasse 31/35**

*Beratungsstelle für das Schul- und Jugendtheater*

Geöffnet: Samstags 14—17 Uhr in der Freihandbibliothek.

*

Das Pestalozzianum führt im Winterhalbjahres 1956/57 eine Vortragsreihe über das Thema

*Zwang und Freiheit in der Erziehung*

durch. In verdankenswerter Weise haben sich die nachfolgend bezeichneten Persönlichkeiten, welche sich durch ihre Arbeiten auf dem Gebiete der Erziehung schon mehrfach ausgewiesen haben, bereit erklärt, Teilreferate zu übernehmen. Es werden sprechen:

Herr Prof. Dr. H. Meng, Basel: Einleitender Vortrag
9. November 1956

Herr Prof. Dr. E. Schneider, Basel: Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland. (Das Kind im vorschulpflichtigen Alter)
16. November 1956
23. November 1956
30. November 1956

Fräulein H. Stucki, Bern: Bindung und Freiheit in den ersten Schuljahren
7. Dezember 1956
14. Dezember 1956

Herr Dr. F. Schneeberger, Winterthur: Das Pubertätsalter
4. Januar 1957
11. Januar 1957
18. Januar 1957

Herr Dr. P. Mohr, Königsfelden: Das reifere Jugendalter
25. Januar 1957
1. Februar 1957
8. Februar 1957

Im Anschluss an die einzelnen Referate wird Gelegenheit zur Aussprache geboten.

Die Vorträge finden im Neubau des Pestalozzianums je 20.00 Uhr statt. Lehrern, die an öffentlichen Schulen des Kantons Zürich wirken und nicht in der Stadt Zürich wohnen, wird ein angemessener Beitrag an die Fahrtauslagen ausgerichtet.

## Kleine Mitteilungen

Das *Internationale Kuratorium für das Jugendbuch* (I.K.J.) hielt in Stockholm seine Generaltagung ab. Es verlieh durch *Prinzessin Margaret* (Schweden) den Hans-Christian-Andersen-Preis für das beste im vergangenen Jahre erschienene Jugendbuch der britischen Schriftstellerin *Eleanor Farjeon* für ihr Buch «The Little Bookroom». Unter den weiteren zehn besten Büchern, die mit Ehrendiplomen ausgezeichnet wurden, befindet sich erfreulicherweise auch das im Schweizerspiegel-Verlag in Zürich erschienene Bilderbuch «Der grosse Schnee» von *Seline Chönz,* meisterhaft illustriert von *Alois Carigiet.* — Für die nächste Amtsdauer wurde Verleger *Dr. Hans Rabén* in Stockholm zum Präsidenten gewählt, während der bisherige Vorsitzende *Otto Binder,* Zentralsekretär der Schweizerischen Stiftung Pro Juventute, zum Ehrenpräsidenten des Internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch ernannt wurde, in Anerkennung seiner Verdienste um das Jugendschrifttum. Eine wohlverdiente Ehrung erfuhr auch die unermüdliche Pionierin und Gründerin des I.K.J. *Jella Lepmann,* Leiterin der Internationalen Jugendbibliothek in München. — Als nächste Massnahmen zur Förderung des guten Jugendbuches und zur Bekämpfung der Schundliteratur sind u. a. vorgesehen: Durchführung eines internationalen Jugendbuchtages, Herausgabe einer internationalen Informations-Korrespondenz auf Grund eines Vorschlages von *Fritz Brunner,* Sekundarlehrer in Zürich, sowie einer internationalen Publikation mit den schönsten Erzählungen der Welt. — Der Sitz des I.K.J. befindet sich nach wie vor in Zürich. ×

*Film und Erziehung — Erziehung zum Film*

(Mitg.) Die Kinder und Jugendlichen von heute sind die Kinobesucher von morgen. Wieviele unter ihnen werden imstande sein, das Wertlose vom Wertvollen zu unterscheiden? Welche Gefahren drohen dem jungen Menschen, wenn er kinosüchtig wird? Welche Werte birgt der gute Film für den Heranwachsenden? Kann die Jugend, das künftige Kinopublikum, zum kritischen, richtigen Filmsehen erzogen werden? Ist es ratsam, gute Jugendfilme zu verbreiten gemäss dem Beispiel guter Jugendbücher?

Um diese und ähnliche Fragen abzuklären, findet vom 7. bis 14. November in Zürich eine Studienwoche statt, welche Pädagogen, Jugendpsychologen und Filmfachleute vereint und sich darüber hinaus an jedermann wendet, dem das Wohl unserer Jugend und die Entwicklung wertvollen Filmschaffens am Herzen liegen. Die Studienwoche, welche eine dokumentarische Ausstellung im Pestalozzianum, nachmittägliche Filmvorführungen mit anschliessenden Aussprachen, abendliche Vorträge und einen Wochenendkurs für Jugendleiter umfasst, wurde in Zusammenarbeit von *Fraternité Mondiale,* der Zürcher Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film und des Freizeitdienstes im Zentralsekretariat Pro Juventute organisiert.

Eltern, Lehrer, Erzieher, Jugendgruppenleiter und Jugendfreunde sind zum Besuch der Ausstellung im Pestalozzianum und zu den einzelnen Veranstaltungen der Studienwoche «Film und Erziehung — Erziehung zum Film» freundlichst eingeladen.

Das detaillierte Programm kann kostenlos beim Zentralsekretariat Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, bezogen werden. ×

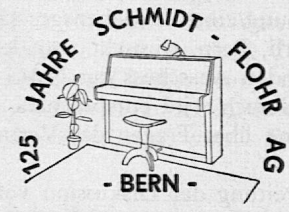
*Gratis-Farbenfilmvorträge der BLS*

Der Publizitätsdienst der Lötschbergbahn in Bern (Genfergasse 11) hält auch diesen Winter Farbenfilmvorträge in Vereinen, Gesellschaften und Schulen über das Berner Oberland, das Wallis sowie über Reisen via Lötschberg—Centovalli ins Tessin und an die oberitalienischen Seen. Erfahrene Referenten und erlesenes Filmmaterial bürgen für gediegene Darbietungen. Die Vorträge können abendfüllend oder als Programmnummer eines Unterhaltungsabends gestaltet werden. Vereinen, Gesellschaften und Schulbehörden bietet sich hier vorteilhafte Gelegenheit, ihren Mitgliedern interessante und lehrreiche Stunden zu bereiten. Ausführliche Offerten stellt auf Verlangen das oben genannte Bureau. ×

## Bücherschau

Spranger E. und Guardini R.: *Vom stilleren Leben* (Heft 16 der Schriftenreihe« Weltbild der Erziehung»). Werkbund-Verlag, Würzburg.

Die Broschüre enthält einen lesenswerten Aufsatz des Pädagogen Spranger: *Wider den Lärm* und eine höchst beherzigenswerte Studie des Philosophen Guardini über: *Askese als Element der menschlichen Existenz.* Beide Aufsätze sind für den Erzieher, der sich heute in mancher Beziehung von der Welt der Technik her bedroht fühlt, höchst aktuell und wollen ihn in seiner humanen Grundhaltung bestärken. Den Schluss der Broschüre bildet ein Brief Guardinis über den *Gentleman,* zu dessen Definition der Autor einen neuen originellen Charakterzug beifügt: Ein Gentleman ist jener, der keinen Lärm macht. (Lärm sowohl im ursprünglichen als auch in einem übertragenen Sinne verstanden.) Alle drei Aufsätze sprechen von einer echten Not der Gegenwart, die mit ihrem Lärm und ihrem Betrieb das geistige Leben ernstlich bedroht. *-t.*


**SCHMIDT-FLOHR**

Der Schweizer Flügel mit

**WELTRUF**

Verlangen Sie bitte den Katalog mit Dokumentationen, die uns selbst aus Übersee zugekommen sind.

**Pianofabrik**

**SCHMIDT-FLOHR AG**

**Bern**

## Weihnachtsarbeiten

**(Arbeitsblätter der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich)**

Adventslicht (—.40), Weihnachtslaterne (—.50), Weihnachtsfenster (—.25), Radfenster (—.25), Tischtransparent 3-Könige (—.50). Mengenrabatt.

**Vertrieb: W. Zürcher, Rütiweg 5, Rüschlikon/ZH**

## Skilager Brünig-Hasliberg

30 prima Betten, grosser Aufenthaltsraum, elektrische Küche. Selbstverpflegung. Bescheidene Preise. Postautohalt beim Haus. 577

**Waller, Brambergstrasse 1, Luzern, Tel. (041) 3 45 71** P 46350 Lz

**Gelegenheit:**

## 1 Revox-Tonbandgerät T 26

neuwertig, Koffer- resp. Tischmodell. Bandgeschwindigkeit 19 cm/Sek., für höchste Ansprüche. wegen Nichtgebrauch zu verkaufen.

Auskunft: **K. Audétat, Greifensee/ZH** 537

**Hotel «Halde», Unterwasser,** Hs. Meier, für

## Skilager noch frei

Januar bis 9. Februar. Betten. Prima Verpflegung. Diverse Neuerungen.

---

Sympathische, gepflegte Witwe (Beamten), lieber Charakter, wünscht ebensolchen

## Partner

kennenzulernen, eventuell spätere Heirat.

Offerten unter Chiffre SL 579 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

---

## Schülerskilager

Bei **Innerarosa,** 1900 m ü. M., im Uebungsgelände gelegen (Skilift), neu eingerichtetes OFA 27954 A

## Jugendskiheim «Alpenrose»

Matratzenlager, mässige Preise. 587

Anmeldung: **Ludwig Fey,** Brombacherstrasse 2, **Basel.**

---

Auf Anfang Schuljahr 1957 gesucht nach **Münchenstein** BL ein

## Reallehrer

**sprachlich-historischer Richtung** als Stellvertreter für ein Jahr (eventuell ½ Jahr). — Interessenten erhalten nähere Auskunft unter Chiffre SL 585 Z durch die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

---

Viele psychische Schwierigkeiten entstehen dadurch, dass sich das Bewusstsein anders äussert, als es vom Unterbewusstsein aufgenommen wird. Das Buch 586

## ENTFALTE DICH POSITIV

von Roman Zanolari zeigt, wie das Unterbewusstsein wirkt und wie man es für das Entfalten richtig verwertet. Minderwertigkeitsgefühle und Hemmungen verschwinden — Stärkung des Selbstvertrauens — Konzentration — Voraussetzung eines starken Willens — Höchstleistungen — 20 und mehr Gegenstände in gewünschter Reihenfolge im Gedächtnis behalten — Sich im richtigen Moment an das erinnern, was man sich vorgenommen hat — Entwicklung einer Idee — Planung — Grundlagen der Menschenkenntnis. P 5915 Y

In Leinen gebunden Fr. 12.—.

## Verlag R. Zanolari, Bern 22

Postfach Postkonto III 16422

---

Junger, initiativer, protestantischer

## Lehrer

mit sehr guten Zeugnissen und Referenzen, sucht neuen Wirkungskreis. Interessiere mich auch für Förder- oder Spezialklassen.

Anfragen sind zu richten unter Chiffre SL 563 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

---

## Gesucht

für die Wintersaison 542 856-4 Ch

## junge Lehrerin

Offerten an: Frl. **J. Schäppi,** Kinderheim Freudenberg, **Arosa.**

---

Infolge Verheiratung wird die 532

## Stelle einer Lehrerin

frei. Antritt nach Vereinbarung, da die Stelle jetzt noch aushilfsweise besetzt ist. Gewünscht wird Praxis an Heim- oder Hilfsschulen. Die Brutto-Besoldung beträgt je nach Praxis und Ausbildung Fr. 11 800.— bis 14 260.—, plus 5 % Teuerungszulagen.

Anmeldungen unter Beilage der Ausweise und Referenzen sind zu richten an das

**Kanton. Erziehungsheim zur Hoffnung in Riehen/Basel.**

---

## Stellenausschreibung

An der Elementarschule **Thayngen** (SH) sind auf den Beginn des Schuljahres 1957/58 drei Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe neu zu besetzen. Gesucht werden

## Lehrer oder Lehrerinnen

die mit besonderer Freude an diesen Schulstufen unterrichten und mit einem angenehmen Lehrerkollegium zusammenarbeiten wollen. Einklassensystem, zirka 40 Schüler. Besoldungen je nach Dienstalter: für Lehrer bei 32 Wochenstunden Fr. 9000.— bis Fr. 13 500.—; Lehrerinnen bei 30 Wochenstunden Fr. 8100.— bis 12 000.—. Kinderzulagen: jährlich Fr. 240.— pro Kind.

Die Anmeldungen sind mit Lebenslauf, Studien- und Lehrausweisen sowie einem ärztlichen Zeugnis bis zum 1. Dezember 1956 an die unterzeichnete Direktion einzusenden. 591

**Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen.**

---

## Sekundarschule Grabs

Infolge Berufung von zwei Stelleninhabern an eine andere Schule sind auf Beginn des Schuljahres 1957/58 folgende Lehrstellen zu besetzen:

## 1 Lehrstelle math.-naturwiss. Richtung

## 1 Lehrstelle sprachlich-hist. Richtung

Gehalt: das gesetzliche plus Gemeindezulage und Wohnungsentschädigung. 590

Anmeldungen sind mit Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit bis 20. Dezember 1956 an den Schulratspräsidenten, Hrn. **Hs. Eggenberger-Wiesmann,** zu richten.

---


**BEZUGSPREISE:**

| | | Schweiz | Ausland |
|---|---|---|---|
| Für *Mitglieder* des SLV | jährlich | Fr. 14.— | Fr. 18.— |
| | halbjährlich | „ 7.50 | „ 9.50 |
| Für *Nichtmitglieder* | jährlich | „ 17.— | „ 22.— |
| | halbjährlich | „ 9.— | „ 12.— |

Bestellung und Adressänderungen der *Redaktion der SLZ,* Postfach Zürich 35, mittellen. *Postcheck der Administration VIII 889.*

**INSERTIONSPREISE:**

Nach Seiteneintellung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 13.35, 1/16 Seite Fr. 25.40, 1/4 Seite Fr. 99.—.

Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

## Freie Schule Winterthur

### Lehrstelle

Auf Beginn des Schuljahres 1957 suchen wir für die Unterstufe unserer Schule 1.—3. Klasse eine geeignete Lehrkraft. Einsatzbereitschaft für eine solche Aufgabe und christliche Lebensauffassung sind Voraussetzung. Gehalt entsprechend demjenigen der Stadtlehrer. 581

Bewerbungen erbeten an den Präsidenten **J. Vontobel,** Büelrain 26, **Winterthur.** Tel. (052) 2 45 56. P 6056 W

## Schulpflege Buus BL

Auf Beginn des Schuljahres 1957 ist an unserer Primarschule (I. und II. Klasse) die Stelle einer 576

### Lehrerin oder Lehrer

neu zu besetzen. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt. Anmeldungen mit den erforderlichen Ausweisen sind bis 24. Nov. 1956 zu richten an den Präsidenten der Schulpflege Buus BL, Herrn **Graf-Meier.**

**Schulpflege Buus BL.**

## Stellenausschreibung

Infolge Rücktritts ist auf den Beginn des Schuljahres 1957/58 an der **Elementarschule der Stadt Schaffhausen** die 584

### Stelle einer Lehrerin

mit 27 Wochenstunden zu besetzen. Die Besoldung beträgt Fr. 8136.— bis Fr. 11 856.—.

Bewerberinnen wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen bis zum 30. November 1956 an die unterzeichnete Amtsstelle richten.

**Schaffhausen,** den 2. November 1956.

**Die Erziehungsdirektion.**

Infolge Rücktritts aus Altersgründen ist auf 1. Januar 1957, eventuell auf Frühjahr 1957 eine 578

### Lehrstelle

an der Mittelstufe der Elementarschule (eventuell Unterstufe) an der

### Elementarschule Stein am Rhein SH

zu besetzen.

Die bisherigen freiwilligen Gemeindezulagen betrugen maximal Fr. 1700.—. Die Revision des kantonalen Besoldungsdekretes steht vor dem Abschluss; das gemeindliche Besoldungsreglement wird gegenwärtig ebenfalls revidiert.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen bis zum 24. November 1956 an die unterzeichnete Amtsstelle richten.

**Schaffhausen,** den 2. November 1956.

**Die Erziehungsdirektion.**

Auf Beginn des Schuljahres 1957/58 ist an der Primarschule in Aesch (Baselland)

### eine Lehrstelle für die Unterstufe

(1. und 2. Schuljahr)

zu besetzen. 582

Anmeldungen von **weiblichen Lehrkräften** sind mit Lebenslauf, Abschlusszeugnis und Ausweisen über die bisherige Tätigkeit **bis 15. Dezember 1956** an die Primarschulpflege Aesch BL zu richten.

Die Besoldungsverhältnisse und der Beitritt zur Pensionskasse sind gesetzlich geregelt.

**Primarschulpflege Aesch BL.**

## Primarschule Bassersdorf

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung und den Erziehungsrat sind an unserer Schule auf Beginn des Schuljahres 1957/58 **je eine Lehrstelle an der Oberstufe** sowie der **Real- oder Elementarstufe** zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage ist in Revision und beträgt zurzeit für ledige Lehrer(innen) Fr. 1400.– bis Fr. 2400.–, für verheiratete Lehrer Fr. 1600.– bis Fr. 2600.– zuzüglich 21 % Teuerungszulage. Das Maximum wird nach zehn Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde ist obligatorisch. 502

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn **Rob. Bachmann,** Architekt, **Bassersdorf,** zu richten.

**Bassersdorf,** den 25. September 1956.

**Die Schulpflege.**

## Sekundarschule Wetzikon-Seegräben

Auf den Beginn des Schuljahres 1957/58 sind an der Sekundarschule Wetzikon-Seegräben 525

### 2 Lehrstellen

definitiv zu besetzen, die eine **mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung** infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers, die andere als **neue siebente Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher** oder **sprachlich-historischer Richtung.** Diese neue Lehrstelle ist bereits von der Schulgemeindeversammlung beschlossen worden; vorbehalten bleibt die Genehmigung durch den Erziehungsrat.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt gegenwärig noch Fr. 2000.— bis Fr. 3000.— plus 21 % Teuerungszulage. Das Maximum wird nach zehn Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die freiwillige Gemeindezulage ist der kantonalen Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Eine Revision dieser Zulage auf Grund der neuen kantonalen Ansätze wird vorbereitet.

Anmeldungen unter Beilage der üblichen Studien- und Lehrtätigkeitsausweise und des Stundenplans sind bis am 30. November 1956 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Dr. med. Müller, Wetzikon-Kempten, zu richten.

**Wetzikon,** den 8. Oktober 1956.

**Die Sekundarschulpflege.**

**Wintersportgebiet**

## Melsberg - Vermol - Weisstannental

(St. Galler Oberland)

Die Hotels **«Waldheim», Melsberg,** Bes. Paul Kalberer

**«Alpenrösli», Vermol,** Bes. Franz Pfiffner

**«Gemse», Weisstannen,** Bes. Hans Keller

nehmen kommend. Winter zu vorteilhaft. Bedingungen

### Ski- und Sportlager

(Schulen und Ferienkolonien) auf. In nächster Nähe jedes der genannten Hotels locken herrliche, lawinensichere Schneefelder zum Skisport. Doch es gibt überall auch Abfahrten, kleinere und grössere, rassige und ganz bequeme. Das Skigebiet Melsberg—Vermol—Weisstannen ist vielfältig in seinen Möglichkeiten für den Wintersport. Gut gebahnte Bergstrassen bieten auch Gelegenheit zum Schlitteln. 580

Die erwähnten Häuser sorgen für währschafte Verpflegung und saubere, warme Unterkunft. Die Besitzer erteilen gerne weitere Auskunft.

**Verkehrsverein Mels.**

**Cementit** Schweizer Produkt
klebt und hält
Wissenschaftlich geprüft - immer an der Spitze

## Drei neue Weihnachtsspiele für Familie, Schule und Sonntagsschule

**Arthur Pfenninger, Pfr. in Zürich, Vom Himmel hoch.** Br. Fr. 1.—
Wie Martin Luther an Weihnachten 1534 sein Lied «Vom Himmel hoch, da komm ich her» in der Familie dramatisch aufgeführt hat.

(In «Jugendbücher» Nr. 6/1955/56, Lehrerverein Bern-Stadt mit «Katalog ja» ausgezeichnet).

**Gertrud von Goltz, Lehrerin in Bern, Dein König kommt.** Ein Dreikönigsspiel und ein Krippenspiel, berndeutsch. Br. Fr. 1.—

Die Spiele beider Hefte sind in Schule und Sonntagsschule erprobt und mit gutem Erfolg aufgeführt worden.

**Berchtold Haller - Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, Bern**

---

**Stiep**
SCHUHHAUS ZUR BLUME
**SCHAFFHAUSEN**

Die vorteilhaftesten Artikel der verschiedenen **Schweizer Fabriken** in reicher Auswahl zu günstigen Preisen.

---

Suchen Sie ein ideales

### Skilager

für 40—60 Kinder? Kommen Sie ins Bergheim Bonern am Pilatus (1450 m). Geräumiges, sauberes u. warmes Haus (5 Min. von Skilift u. Pilatus-Seilbahnstation), in schneesicherem, günstigem Skigelände. Auskunft erteilt gerne:
**T. Steger,** Drogerie, **Emmenbrücke** LU.

---

### S-chanf — Hotel Scaletta

(Oberengadin), 1670 m. Sehr schönes Skiterrain - Skiliftnähe! Fl. W. Zentralheizung. **Zur Aufnahme von Schulen speziell geeignet.** Geräumige Lokalitäten, int. Kegelbahn, Fussballspiel. Gute und reichliche Kost! Verlangen Sie bitte Offerten.

Beste Empfehlung. **Familie Caratsch.** Tel. (082) 6 72 71.

---

### AROSA Pension Trauffer

**das ideale Haus für Familie und Vereine. Gute Küche und Weine. - Das ganze Jahr offen. - Telephon (081) 3 11 30.**
**J. Trauffer-Villing**

---

Aus eigener Werkstatt schönes P 69255 G

### Photoalbum

60 Seiten, Chamois-Karton, Hochformat, aussen 24 × 20 cm, als Geschenk besonders geeignet. Vorteilhafter Preis nur Fr. 7.50. Portofrei und Rückgaberecht, keine NN.
**Buchbinderei W. Eibert, Fischingen** (TG). — Tel. (073) 6 78 59.

---

### Hobelbänke für Schulen

in anerkannt guter Qualität mit der **neuen Vorderzange Howa,** Pat. angem. Kaufen Sie keine Hobelbank, bevor Sie mein neues Modell gesehen haben.
Verlangen Sie Prospekt und Referenzliste beim Fabrikanten
**Fr. Hofer, Strengelbach-Zofingen.** Telephon (062) 8 15 10.

---

35jährige, feinfühlende, katholische, seriöse Tochter, aus gutem Hause, vielseitig gebildet, zurzeit als Arztgehilfin tätig, nette, sympathische Erscheinung, mit grösserem Barvermögen, wünscht

### ideale, glückliche EHE

und Familiengründung, mit nettem, charakterfestem, katholischem, gebildetem Herrn in guter Position.

Diejenigen Herren, die eine brave Tochter noch zu schätzen wissen, richten vertrauensvolle Schreiben unt. Chiffre SL 589 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

---

**Fahnen** jeder Art
**Fahnenfabrik Hutmacher-Schaich AG Bern Tel. 031/2 24 11**

---

* * *

**Gaberells Wandkalender sind ein Schmuck**

* * *

---

Zuverlässige, erfolgreiche

### Ehevermittlung

durch Frau **G. M. Burgunder,** a. Lehrerin, Postfach 17, **Langenthal.** OFA 6553 B

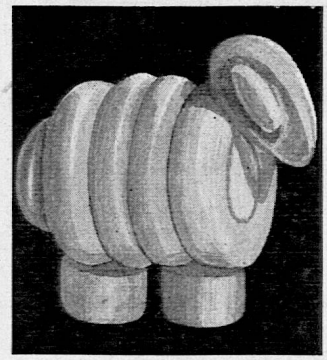
---

**Schülergeigen**
**Orchestergeigen**
**Meistergeigen**
**Celli**
**Bogen Etuis**
**Saiten u. Zubehör**

Atelier für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen

Seit hug 1807

**Hug & Co. Zürich**
Limmatquai 26/28
Tel. (051) 32 68 50



## Da sind alle dabei!

*Kein Wunder, denn Modellieren bereitet allen Spass. Auch wenig begabte Schüler und Träumer entfalten oft Fähigkeiten, die überraschen. Für alle Schulstufen ist die dreidimensionale Übung im Zeichen-Unterricht eine willkommene Abwechslung.*
*Aus Bodmer-Ton geformte Gegenstände lassen sich bemalen,* ***brennen*** *und* ***glasieren.*** *Prof. Karl Hils legt im Band «Formen in Ton» (Fr. 7.20) die pädagogischen Vorteile einer Modellierstunde dar und gibt einfache Anleitungen. Ein nützlicher Wegweiser ist auch die* ***soeben erschienene*** *Schrift* ***«modellieren»*** *von Lehrer A. Schneider. Diese zweite,* ***neubearbeitete*** *Ausgabe enthält auch zahlreiche Bilder sowie 25 kurzgefasste Leitsätze für sicheres und freudiges Schaffen mit Ton (Fr. 2.50). Dürfen wir Ihnen diese Büchlein zur Ansicht senden? Der geschmeidige Bodmer-Ton bröckelt nie und eignet sich besonders gut zum Modellieren. Er wird nach modernsten Verfahren in unserer neuen Fabrik hergestellt. Zur Aufbewahrung unseres Modelliertons liefern wir Ihnen eine besondere Tontruhe zum Preise von Fr. 87.—. Der Ton bleibt darin garantiert 4—5 Monate frisch. Verlangen Sie Tonmuster mit Prospekt.*

**E. Bodmer & Cie. Tonwarenfabrik Zürich 45** *Töpferstrasse 20, Tel. (051) 33 06 55*

Clichés für Qualitätsdrucke

**SCHWITTER A.G**

BASEL/ZÜRICH

**Blockflöten «Mollenhauer»**
hervorragend in Reinheit und Ton
Schulmodelle ab Fr. 15.— inkl. Etui mit Griff
**Mathis Wild, Musikhaus, Glarus**
Telephon (058) 5 19 93

Immer mehr Schulen verwenden nur noch

**PANO**
**Vollsicht-Klemmleiste**

zum Aufhängen von Bildern, Photos, Zeichnungen usw. Kein Beschädigen der Vorlagen. Volle Sicht bis an den Blattrand.
Nur unter die Durchsicht-Deckleiste schieben! Hält absolut sicher. Wegnehmen durch einfachen Zug. Immer tadellos sauber.
Glänzende Referenzen aus Schulkreisen.

**Paul Nievergelt, Zürich 50,** Pano-Fabrikate, Franklinstr. 23, Tel. 051/469427

Nette, verständige, 50jährige Tochter, mit guter Vergangenheit, gute Köchin und Hausfrau, mit Allgemeinbildung, in rechten Verhältnissen, wünscht

**wahres EHE-Glück**

mit sympathischem katholischem Herrn, Beamten oder kaufmännischen Angestellten, wenn möglich aus der Zentralschweiz, der sich nach einem lieben, treuen Fraueli sehnt.

Vertrauensvolle Schreiben erbeten unt. Chiff. SL 588 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

# DAS JUGENDBUCH

## MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

NOVEMBER 1956 — 22. JAHRGANG NUMMER 6


## *Besprechung von Jugendschriften*

### *Vorschulalter*

ZECHLIN RUTH: *Fröhliche Kinderstube.* Verlag Otto Maier, Ravensburg, 1955.200 S. Kart.

Wer Ruth Zechlins «Werkblatt für Mädchen» kennt, der wird erwartungsvoll aufhorchen, wenn er vernimmt, dass die «Fröhliche Kinderstube» in diesem Jahr neu aufgelegt wurde. Und er wird nicht enttäuscht! Schon der frohe, farbige Einband weckt Freude am Spielen und Lust zur Bastelei. Und diese Lust nimmt zu, je weiter wir in dieses prächtige Werk eindringen. Es ist eine wahre Fundgrube an Ideen und Anregungen. Alles, was uns helfen könnte, fröhliches Leben und warme Atmosphäre in die Stube unserer Kinder zu zaubern: Reime, Lieder, Spiele — das finden wir hier in klarer, einfacher Darstellung. Immer wieder müssen wir uns sagen: «Natürlich, das könnten wir machen, das ist doch so naheliegend. Dass es mir nicht selber in den Sinn gekommen ist!» Wirklich sehr zu empfehlen! *A. R.*

KUKULA HEDWIG: *Glänzebraun und Stachelkopf.* Oesterreichischer Bundesverlag, Wien, 1955. 39 S. Kartoniert.

Glänzebraun und Stachelkopf sind zwei Kastanienbuben, die mit vielen Brüderchen in den dicken, stacheligen Kugeln am Kastanienbaum schlafen, bis sie der Herbstwind hinunterschüttelt. Was sie dann mit Tieren, Pflanzen und Menschen erleben, ist auf unterhaltsame Weise erzählt. Nach mannigfachen Abenteuern legen sie sich in ein Mausloch, um den Winter zu verschlafen. Wenn die Frühlingssonne sie weckt, wollen sie wachsen und gross werden, um zu sein wie der Kastanienbaum, von dem sie gekommen sind.

Die Geschichte ist dem Bedürfnis der kleinen Leser entsprechend mit vielen Bildern versehen und kommt ihrem Wunsche nach Personifizierung aller Dinge entgegen. *M.Z.*

### *Vom 7. Jahre an*

LARESE DINO: *Ruedi.* Eine Erzählung für die Kleinen. Verlag Sauerländer & Co., Aarau, 1956. 115 S. Halbl. Fr. 6.95.

Dino Larese schenkt hier den Knaben und Mädchen von acht Jahren an ein wunderschönes Buch. Es ist eine Geschichte voll Stimmung, Spannung und Wärme, eine Geschichte, die arme Kinder zu trösten vermag und den andern, ohne moralisches Getue, die Augen öffnet für die Nöte der Mitmenschen.

Ruedi ist ein armer, verschupfter Drittklässler, der stets schweigend abseits steht. Durch den Lehrer erfahren die Schüler vom harten Schicksal des Buben: Er hat keinen Vater mehr und ist bei einem als hartherzig geltenden Bauern untergebracht, um so der Mutter etwas von ihrer Bürde abzunehmen. Die Schüler wollen nun dem Ruedi helfen. Auf recht kindlich tolpatschige Art tun sie dies und verschlimmern nur die Lage. Bei einer Aussprache mit dem Lehrer vernimmt dieser, dass der Bauer durch Schweres in seinem Leben so hartherzig geworden ist. Durch diese Aussprache kommt nach und nach alles wieder ins rechte Geleise, und die Geschichte klingt versöhnlich aus.

Der Verfasser schildert meisterhaft den Unterschied zwischen warmer Armeleutestube und kaltem Bauernhaus. Einzelne Szenen sind äusserst dramatisch. Der Moment, wo die Bäuerin gegen ihren Mann eingreift und ihn an sein totes Kind erinnert, ist wahrhaft grossartig beschrieben. Man könnte dem Buche vorwerfen, dass sein Stoff recht alltäglich ist und schon oft verwendet wurde. Larese aber hat daraus ein einmaliges, vortreffliches Buch gemacht. Marthe Keller-Kiefer steuerte eine Anzahl Illustrationen bei, die eine feine Einfühlungsgabe verraten und die Geschichte aufs schönste ausschmücken. Das Büchlein sei unsern Kindern warm empfohlen. *W. L.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

JÄGGI BEAT: *Liechtli im Dezämber.* Schwyzerlüt-Verlag (Dr. G. Schmid), Freiburg, 1955. 79 Seiten. Broschiert.

Diese rund sechzig in wohlklingender Solothurner Mundart geschriebenen Gedichtlein strahlen tatsächlich etwas aus, das mit der schlichten, guten Wärme von Kerzenlichtern am Weihnachtsbaum verglichen werden kann. In einfach und schön gebauten Versen wird das Wundersame und Zauberhafte der Weihnachtszeit auf jene innige und entzückende Art eingefangen, wie nur Kinder sie erleben können. Als kleines Beispiel hiefür mögen folgende Verse gelten: «Chrischtchindli, 's Härzhüsli/Isch munzig und chly./'s het heiteri Schybli,/Chumm, lueg emol dry.» Solche Bilder und Klänge entsprechen ganz der kindlichen Empfindungsweise. Wer mit kleineren Kindern zu tun hat, wird gerne nach diesem Bändchen greifen und selber ergriffen werden von der seltsamen Kraft und Wirkung dieser heiter-hübschen Weihnachtsgedichtlein. *H. A.*

SCHIEKER-EBE, SOFIE. *Das Haus an der Stadtmauer, Die liebe Weihnachtszeit, Du schöner grüner Wald* (3 Bände). D. Gundert Verlag, Stuttgart, 1949. 40, 38, 35 Seiten. Kartoniert.

Die Geschichten erzählen von den drei Kindern der Familie Blank und von Beata der Kriegswaise, die im «Haus an der Stadtmauer» ein neues Heim findet. Die erwartungsfrohe Zeit vor Weihnachten wird zwar überschattet von der Sorge der Eltern und Geschwister, die kleine Beata wieder hergeben zu müssen. Die Erzählung endet aber tröstlich mit einem strahlenden Weihnachtsfest.

Im Band «Du schöner grüner Wald» unternimmt die Familie Blank einen Ausflug und erlebt dabei manches Seltsame und Lehrreiche. Die hübschen Illustrationen von Brunhilde Trautwein passen sich ganz der Atmosphäre der Erzählungen an. Die Liebe zur Natur und den Dingen der häuslichen Welt spricht aus ihnen. *M. Z.*

HÖLLER ERNST und LEITER HELMUT: *Bimmel bam bum, Geschichten für das ganze Jahr.* Verlag für Jugend und Volk, Wien, 1956. 156 Seiten. Halbleinen.

Ernst Höller und Helmut Leitner haben im vorliegenden, von Rudolf Hantzinger abwechslungsreich illustrierten Band mit glücklicher Hand Texte verschiedener Art und Herkunft für den kleinen Leser zusammengestellt. Neben zahlreichen Märchen und Versen aus dem Volksgut enthält der Sammelband auch Beiträge von namhaften Dichtern wie Bergengruen und von mehreren Jugendschriftstellern. So stellt das Buch eine kleine Fundgrube auch für die Eltern und Lehrer dar. *A. R.*

MICAL HULDA MARIA: *Kasperl auf Abenteuer.* Verlag Carl Überreuter, Wien/Heidelberg, 1955. 159 S. Karton. Fr. 6.—.

Der Kasperl aus Salzburg zieht aus, um das Wettermachen zu lernen. Auf seiner Reise zwischen Himmel und Erde bringt er mit seinen Streichen die altgefügte Ordnung von Tag und Nacht, Sommer und Winter, Regen und Sonnenschein ins Wanken. Die Geschichte ist kurzweilig erzählt. Die Federzeichnungen, die den Text begleiten, lassen hie und da zu wünschen übrig. *M. Z.*

SAPPER AGNES: *Das erste Schuljahr.* Verlag D. Gundert, Stuttgart, 1951. 144 S. Leinen. DM 4.50.

Was Gretchen Reinwald während ihres ersten Schuljahres erlebt, schildert uns die Verfasserin auf eine sehr ansprechende, schlichte Weise. Sie verzichtet darauf, falsche Spannung zu erzeugen. Dennoch gehen wir von Anfang an mit, und die Gestalten dieses hübschen Buches werden uns bald lieb. *A. R.*

### *Vom 10. Jahre an*

ELWENSPOEK LISE MELANIE: *Geliebte seltsame Tiere, Erlebnisse mit Wellensittichen, Siamkatzen, Waschbären, Schlangen und anderen Tieren.* Ensslin und Laiblin Verlag, Reutlingen, 1955. 80 Seiten. Kartoniert.

Der Titel ist etwas irreführend. Was da in soweit flüssigem Plauderton erzählt wird, befasst sich nur oberflächlicherweise mit Tiererlebnissen; vielmehr werden die Besitzer dieser meist fremdartigen Tiere eingehend geschildert. Das Buch bietet nicht mehr als eine etwas oberflächliche Unterhaltung. *M. Z.*

REINHARDT FRITZ: *Hansel Knopfauges Abenteuer* (die Geschichte unseres Goldhamsters). Franckshe Verlagsanstalt, Stuttgart, 1955. 139 Seiten. Kartoniert.

Viele Kinder besitzen heute einen Goldhamster. Der Gedanke, dass ein Tier kein Spielzeug, sondern ein Wesen ist, das der regelmässigen Pflege und des Verständnisses bedarf, wird in der vorliegenden Erzählung in den Mittelpunkt gestellt. Hübsche Zeichnungen und Photographien begleiten die Geschichte von Knopfauges Leben und Abenteuern und tragen zur Veranschaulichung des interessanten und lehrreichen Textes bei. *M. Z.*

ANDERSEN H. CHRISTIAN: *Märchen*. Verlag Carl Ueberreuter, Wien-Heidelberg, 1955. 302 S. Leinen.

Zur 150. Wiederkehr des Geburtstages Andersens hat der inzwischen verstorbene Dichter Waldemar Bonsels gegen dreissig Märchen des grossen Dänen in einem stattlichen Band vereinigt. Richard Seewald steuert über hundert Illustrationen bei, die jedoch mehr das Phantastische, Komische als das Geheimnisvolle, Zarte der Märchenwelt zum Ausdruck bringen; ja da und dort grenzen diese Zeichnungen an Karikaturen. Im ganzen aber dürfen wir uns über die vorliegende Jubiläumsausgabe freuen. *H. Th.*

ULRICH HANS W.: *Ritt durch die Namib*. Verlag Loewe, 1956. 86 S. Karton.

Eine Schutztruppe der deutschen Ansiedler in Südwestafrika unternimmt zur Zeit der Hottentotten-Aufstände zu Beginn dieses Jahrhunderts eine gefahrvolle Flucht vor den Aufständischen durch die Wüste. Nach dieser geschichtlichen Einleitung folgt eine blasse, unwahrscheinlich klingende Beschreibung des gefährlichen Unternehmens. Zur «Vertiefung» sind wissenschaftliche Berichte eines Professors eingeflochten, der sich «zufällig» bei dieser Schutztruppe befindet. Für die «Auflockerung» sorgt ein kalauernder Berliner und für die «Heldentaten» ein 16jähriger Jüngling in diesem oberflächlich geschriebenen Jugendbuch. *M. N.*

MOHR-REUCKER MARIA: *Im Dorf der Kinder*. Christliches Verlagshaus GmbH. Stuttgart, 1956. 119 S. Karton. DM 3.80.

In warmherziger und kindertümlicher Weise wird in diesem Buch zunächst von der Entstehung des Pestalozzidorfes in Trogen erzählt. Des weitern erhält der jugendliche Leser anhand einiger gut gewählter Ausschnitte aus dem Leben des «Dorfes der Kinder» einen Begriff von jenem Geist, der dieses Werk wahrer Menschlichkeit und praktischer Völkerverständigung entstehen und Wirklichkeit werden liess. Die Verfasserin widmet ihr Werklein Walter Robert Corti, dem Gründer des Pestalozzidorfes, und lässt durch den Verlag mitteilen, dass sie die Hälfte ihres Honorars dem Kinderdorf in Trogen zukommen lassen will. Das ist ein Grund mehr, dem ansprechenden Werklein den Wunsch für eine grosse Verbreitung mit auf den Weg zu geben. *H. A.*

STEUBER FRITZ: *Müllers ziehen um*. Verlag Ensslin, 1955. 171 S. Karton. Fr. 5.75.

Der Umzug aus ihrer alten Heimat im Schwabenland bringt den Müllerskindern viel Abwechslung und Aufregungen aller Art. Er lässt sie aber auch den Schmerz des Abschiednehmens erleben, die Trennung von langjährigen Freunden und von der vertrauten Landschaft. Um ihnen über das Heimweh hinwegzuhelfen, hat ihr Vater nicht nur neue Freuden, sondern auch neue Pflichten für sie in Bereitschaft, indem er den beiden Mädchen eine Schar Enten und Gänse, seinem Buben die Bewohner des Hühnerstalles zur Wartung und Pflege übergibt. Auch neue Bekanntschaften werden angeknüpft, und wie die Ferien zu Ende gehen und die drei in ihre neue Schule eintreten müssen, fühlen sie sich schon nicht mehr fremd, sondern durch ihre Freunde in die Klassengemeinschaft aufgenommen. Das Buch enthält viel Heiteres und Besinnliches in ansprechender Darstellung und dürfte damit das gelegentliche Abgleiten in das allerdings leicht verständliche, gemütliche Schwäbisch und in das für Schweizerkinder schon ungewohntere Plattdeutsch wettmachen. *M. Z.*

UNDSET SIGRID: *Sigurd und seine tapferen Freunde*. Verlag Carl Überreuter, Wien-Heidelberg, 1956. 140 S. Halbleinen.

An Phantasie mangelt es diesen drei norwegischen Buben wahrhaftig nicht. Der Herr Pfarrer braucht ihnen bloss eine recht romantische Rittergeschich e zu erzäh en, und sofort machen sie sich daran, sie nachzuerleben. Das Spiel der Phantasie nimmt jedoch ein jähes Ende, und als vogelfreie Flüchtlinge erleben sie in einer verlassenen Alphütte eine Nacht, die sie nie mehr vergessen werden. Aber sie bewähren sich auch in dieser unheimlichen Lage und ziehen daraus Nutzen für ihr ganzes späteres Leben. Dieses Buch der grossen norwegischen Dichterin, das aus Amerika über Wien zu uns gekommen ist, strahlt in seiner Mischung von Spiel und Wirklichkeit eine ganz eigenartige Stimmung aus. Dazu kommt eine Gestaltungskraft, die den ungewöhnlichen Stoff in jeder Beziehung überlegen meistert. Das ist echte Bubenart, das ist kräftiges Rittertum, das ist urwüchsige norwegische Landschaft. Leider lässt die Übersetzung von Erich Landgrebe zu wünschen übrig, und die Zeichnungen von Susanne Storck-Rossmanit sagen wenig. Das soll aber niemand davon abhalten, das Buch zu lesen. *F. W.*

WOKOS MAYA: *Rias frohe Ferienzeit*. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart, 1956. 86 S. Halbleinen.

Eine hübsche Geschichte ohne viel Gewicht, die von den Ferienerlebnissen eines Hamburger Mädchens im Allgäu erzählt. Es passiert so ziemlich alles, was auch ein Schweizerkind in den heimatlichen Bergen erleben könnte, so dass hiesige Leserinnen an dem frohen Geschehen Freude haben werden, trotzdem allerlei fremd klingende Idiotismen auf die Herkunft des Buches hinweisen. Sympathisch ist die saubere Haltung der Geschichte, in der es bei aller Fröhlichkeit recht gesittet zugeht und die in einer Tat kindlicher Hilfsbereitschaft für eine vom Unglück heimgesuchte alte Frau ihren Höhepunkt findet. Die Sprache ist, abgesehen vom lokalen Einschlag, lebendig und natürlich. *J. H.*

ULRICH HANS W.: *Der grüne Drache*. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart, 1955. 85 S. Karton.

In diesem Bändchen der «Loewes Jugendbücher» ist mittels einiger etwas plumper Kniffe eine recht unbedeutende Abenteurergeschichte zusammengebastelt worden, eine Geschichte, die einen etwas lotterigen und unglaubwürdigen Eindruck hinterlässt. Schauplatz: Sumatra — Flugzeugabsturz mit einem Schweizer (!) Piloten und zwei «Jungens» — in Gefangenschaft eines chinesischen Geheimbundes — Robinsonade auf unbewohnter Insel — Rettung und Rache an den Geheimbündlern. Sprache und Gestaltung sind dürftig. Alles in allem: eine mittelmässige Abenteurergeschichte, bei deren Lektüre ein jugendlicher Leser wohl keinen Schaden nehmen, aber bestimmt auch nichts Positives gewinnen wird. *H. A.*

## *Vom 13. Jahre an*

BRUCKNER KARL: *Die Strolche von Neapel*. Verlag Benziger, Einsiedeln, Zürich, Köln, 1956. 190 S. Leinen. Fr. 8.90.

Ein Waisenknabe fliegt aus seinem kleinen Bergdorf nach Neapel, um dort Baumeister zu werden. Er gerät in die Schlingen einer Strolchenbande, die ihn zum Bettler machen will, doch weiss er sich zu halten, und endlich steht ihm auch das Glück bei. Karl Bruckner, dem Wien den grossen Jugendbuchpreis verliehen hat, schrieb hier eine lebenswahre, spannende Erzählung, deren Sprache ebenso schön wie klar ist, und für die Heinz Stieger lebendige Illustrationen beisteuerte. *H. Th.*

**Ebenfalls empfohlen von der Baselstädtischen Jugendschriftenkommission.**

COOPER JAMES FENNIMORE: *Lederstrumpf-Erzählungen*. Büchergilde Gutenberg, Zürich, 1955. 405 S. Leinen.

Es handelt sich nicht bloss um einen weitern Abdruck der weltbekannten Erzählungen, sondern um eine gänzliche Neu-Übersetzung und selbständige Bearbeitung der Gesamtausgabe. Sie ist stark gekürzt und viel flüssiger geschrieben als frühere Übersetzungen; wohltuend empfindet man, dass die fünf Erzählungen in getitelte Kapitel unterteilt sind. Die modern empfundenen Illustrationen von Harriet Klaiber fügen sich gut in die sorgfältige Aufmachung des Buches ein. — Die blutrünstigen Indianergeschichten stehen der heutigen Jugend im allgemeinen nicht mehr so nahe wie sie frühern jungen Lesern gestanden haben; ihr Interesse richtet sich auf zeitlich und räumlich näher gelegene Dinge. Vielleicht aber gewinnt gerade diese gestraffte, die brutalsten Szenen abschwächende Neuausgabe dem guten Wildwestbuch neue Freunde. *H. Th.*

DIXON REX: *Pocomoto bei den Cowboys*. Büchergilde Gutenberg, Zürich. 187 S. Halbleinen. Fr. 6.50.

Endlich ein gutes, von falscher Theatralik freies Abenteuerbuch, das auf prickelnde Revolvereinlagen verzichtet und in seiner grundsaubern Haltung von Darstellungen ähn-

licher Stoffe vorteilhaft absticht. Der Junge Pocomoto lernt als Gast auf der Running-Horse-Farm das harte, arbeitsreiche und meist wenig romantische Leben der Cowboys kennen. Überall zugreifend, wo man seiner Dienste bedarf, gliedert er sich gehorsam in die Gemeinschaft ein, und als gelehriger Schüler, der Augen und Ohren der Prärie und ihren Gesetzen öffnet, stellt er in schweren Stunden seinen Mann. Dabei gewinnt er auch die uneingeschränkte Achtung der anfänglich hochnäsigen Begleiterin und hilft mir ihr zusammen einen verbrecherischen Anschlag auf die Herde vereiteln. Das Buch bietet sich in sprachlich gediegener Form und sorgfältig gepflegter Ausstattung dar und dürfte abenteuerlustigen Knaben und Mädchen genussreiche Stunden bieten. *wpm.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.
Ebenfalls empfohlen von der Baselstädtischen Jugendschriftenkommission.

HOLL THEO: *Bazi und Alex*. Francksche Verlagsanstalt, Stuttgart, 1955. 135 S. Kartoniert.

Der Verfasser beschreibt seine beiden vierbeinigen Freunde auf so anschauliche Weise, dass man nach der Lektüre glaubt, den krummbeinigen Dackel Bazi und den lebhaften «Fox-Schnauzer» Alexis persönlich gekannt zu haben. Der Dackel Bazi wohnt in einer Schutzhütte hoch oben in den Dolomiten. Den Lebensabend seines kampfreichen Daseins verbringt er vorzüglich auf einer Sonnenmatratze vor dem Hause liegend und teilt diesen Platz selbst mit seinem Herrn nur unter missvergnügtem Knurren. Bei einem Besuch seines Besitzers schliesst Alexis mit dem Dackel Freundschaft und erlebt einige schnee- und sonnenselige Wochen in den Bergen. Darüber, dass sein kurzes Leben ein so plötzliches Ende nahm, tröstet uns der Gedanke, dass sein jäher Absturz und Tod im Augenblick seines höchsten Glückstaumels geschah. *M. Z.*

COURT ALFRED (Übersetzung aus dem Franz.: E. C. ERICH LORENZ): *Mein Tiger Brahma* (Erlebnisse unter dem grossen Zirkuszelt). Francksche Verlagshandlung, Stuttgart, 1955. 80 S. Halbleinwand.

Zirkusleben — seine Spannungsgeladenheit und sein gefahrenerfüllter Nervenkitzel bilden den Hintergrund, vor dem sich in mannigfachen Variationen die Mut und Kenntnis der Tierpsyche erfordernden Dressuren wilder Tiere abheben. Man spürt bei der Lektüre auf Schritt und Tritt, wie sehr der Verfasser seine vierbeinigen Mitarbeiter kennt und liebt, sodass selbst harte Schicksalsschläge überglänzt werden. Ausgezeichnete Illustrationen und Grossaufnahmen bilden eine wertvolle Ergänzung zum flüssig geschriebenen Text und bereichern den auch sonst mit grosser Sorgfalt ausgestatteten Band. *wpm.*

KUKOFKA OLK MARIA: *Das schwimmende Haus*. Verlag D. Gundert, Stuttgart, 1955. 128 S. Halbleinen.

Ein Mädchen verbringt seine Sommerferien auf einem Rheinschlepper und erzählt in Tagebuchform seine Erlebnisse und Beobachtungen. Ein Vergleich mit René Gardis «Hans, der Rheinschiffer» drängt sich auf. Während Gardi technisch interessierten Knaben einen klaren Eindruck der Rheinschiffschlepper vermittelt, ist dieses Tagebuch eines Mädchens eine etwas zusammenhanglose Plauderei. Fast zu viel mädchenhaftes Erleben, gemischt mit ungenauem Beobachten und Schildern ergibt einen zwiespältigen Eindruck der Rheinschiffahrt. *M. N.*

RECHLIN EVA: *Tonki soll leben*. D. Gundert Verlag, Stuttgart, 1955. 167 S. Halbleinen.

In dieser «geheimnisvollen Geschichte aus dem Orient» finden die Fischer der Insel Tawilah eines Tages einen fremden, schiffbrüchigen Knaben am Strand. Es ist Tonki, von der Vorsehung dazu bestimmt, den tyrannischen Jussuf zu vertreiben und selber als gütiger Herrscher dem Volke zu dienen. Das Unternehmen erfordert Mut und List und viel Geduld, aber er ruht nicht, bis er seinen Auftrag ausgeführt hat. Ein Buch, das höchstes Lob verdient! Gradlinig, ohne jegliche Umschweife treibt die abenteuerliche Handlung folgerichtig und zielbewusst vorwärts, zur rechten Zeit im Tempo immer wieder ein wenig zurückgehalten durch Gespräche von ungewöhnlicher Gedankentiefe. Das orientalische Milieu entfaltet sich durch das Mittel einer dichterisch blumigen Sprache in seiner ganzen Farbigkeit, und die Zeichnungen von Nikolaus Plump entsprechen der eigenartigen Atmosphäre. Ja, Tonki soll leben als Vorbild für alle jungen Leute. *F. W.*

SPANG GÜNTER: *Lohengrin schwant etwas*. Verlag Heinrich Ellermann, Hamburg, 1954. 210 S. Leinen.

Ein kauziger Erfinder hat ein sogenanntes Schulgerät geschaffen, mit dem man sich mühelos jegliches Schulwissen einpauken kann. Lohengrin und seine Mitschüler, eine faule pöbelhafte Schulklasse, beschaffen sich mittels eines freiwilligen Arbeitsdienstes einen Haufen Geld, damit der Erfinder das Wundergerät serienweise herstellen könne. Bevor es jedoch soweit ist, erfahren die Buben durch die Berührung mit dem praktischen Leben die Wertlosigkeit blossen Wissenskrams. Sie finden sich zum ehrlichen Lernen zurück; das Schulgerät wird zerstört; der Unterricht durch die Lehrer lebensnaher gestaltet. — Eine allzuphantastische Geschichte, in welcher die Erwachsenen fast durchwegs Karikaturen, die Jungen jedoch allesamt prächtige Kerle sind, altkluge Reden führen und den Kopf voll bestechender Einfälle haben. Eine solche seelenlose, effekthaschende Geschichte könnte uns gleichgültig lassen; da sie aber nicht ungeschickt geschrieben ist, den technischen Interessen und dem Kameradschaftsbedürfnis der Jungen entgegenkommt, muss hier deutlich vor derartiger Jugendliteratur gewarnt werden. *H. Th.*

TRAVING HEINRICH: *Der Bauernpirat*. Loewes Verlag, Ferdinand Carl, Stuttgart, 1956. 96 S. Halbleinen.

Die Geschichte führt uns zurück ins Jahr 1429. Im Dithmarschen, dem Küstengebiet zwischen Elbe- und Eidermündung, lebt ein kraftvolles, freiheitsliebendes Bauerngeschlecht, das mit der aufstrebenden Kaufmannschaft in Hamburg in Konflikt gerät. Auf der Seite der Hamburger, die freie Schiffahrt haben müssen, stehen Klugheit, geistige und materielle Überlegenheit, Beharrlichkeit; auf der Seite der Bauern steht unbekümmertes Draufgängertum, das zu Gewalttat und Unrecht führt und damit den Keim des Unterganges in sich trägt. Die Erzählung vom Bauernpiraten führt uns mitten in diese Auseinandersetzung hinein, schildert lebendig und spannend die kraftvolle Gestalt des Deichvogtes und seinen Untergang. Klaus Gelbhaar hat hervorragende Federzeichnungen beigesteuert. *M. B.*

RAVIELLI ANTHONY: *Du, ich und jedermann. Unser Körper von aussen und von innen*. Francksche Verlagshandlung, Stuttgart, 1956. 124 S. Halbleinen. DM. 5.80.

In kurzen, einfachen Sätzen und vielen plastischen Zeichnungen ist der menschliche Körper in seinen Teilen und seinen Funktionen dargestellt. Diese sind vor allem zeichnerisch immer verglichen mit Erscheinungen und Gesetzen der Mechanik. Das Buch ist übersetzt aus dem Amerikanischen und überzeugt durch seine originelle zeichnerische und drucktechnische Gestaltung. Wir möchten unsern Schulbüchern etwas von diesem Schwung, dieser Anschaulichkeit und dieser — Platzverschwendung wünschen. *M. B.*

HOLSCHER HELMUT: *Der Sohn der Mexikos*. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart, 1956. 127 Seiten. Kartoniert.

Der Knabe eines Artistenpaares, der mit seinen Eltern in einem Zirkus auftritt, interessiert sich mehr für technische Dinge als für die Manege. Sein Wunsch, Ingenieur werden zu dürfen, geht in Erfüllung, nachdem er bei einem Sabotagefall selbständig den Schaden behoben und damit den Zirkus vor grossen Verlusten bewahrt hat. — Die nicht ungeschickt aufgebaute Erzählung leidet — wie so manche, die nur auf Spannung abzielt — am Mangel an seelischen Qualitäten. Um den Menschen und sein inneres Werden kümmert sich der Verfasser wenig. So zeichnet er statt Charakteren bloss Typen, die dann selbstverständlich entweder farblos oder übertrieben wirken. Hin und wieder überspringt der Verfasser die erzieherischen Bedenken. So wird der jugendliche Held für seine gute Tat mit einem Glas Sekt belohnt, denn «wer sich so erwachsen benimmt . . . der kann auch ein „erwachsenes" Getränk vertragen» (!!). Die Erzählung steht uns aber auch stilistisch fern, und wir können auf sie verzichten. *H. Th.*

PLATE HERBERT: *Tiger auf Menschenjagd* (Von Tigern und Menschen in Indien). Verlag Ensslin und Laiblin, Reutlingen, 1955. 80 S. Halbleinwand.

Schilderung einer Reise nach Indien und verschiedener Tigerjagden im geheimnisvollen Dschungel. Sprachlich mehr dem journalistischen Stil verpflichtet, nicht sehr künstlerisch, doch knapp gefasst und in den Höhepunkten packend. Für Freunde spannender Jagdabenteuer eine willkommene Lektüre. *wpm.*

HARDER BEN: *Perlen, Kraken, Haie*. Verlag Enslin, Reutlingen, 1955. 128 S. Halbleinen.

Im Karibischen Meere, wo Haie und Kraken den Perlentauchern das Leben gefährlich schwer machen, verfolgen wir die braunen Menschen bei ihrer harten Arbeit.

Axel, der Sohn des Besitzers einer Perlmuschelfarm, muss und darf erkennen, dass die farbigen Menschen ebenso voll-

wertig sind wie die weissen. Diese grosse Erkenntnis verdankt er vor allem der zuerst gehassten Karibin Lucia, einer 13jährigen Perlentaucherin, und seiner eigenen Schwester Teddie. Ein packendes Abenteuer voll echten Lebens und Spannung. Die Zeichnungen von W. Eigener fügen sich fein in die Erzählung. *O. G.*

MOSHAGE JULIUS: *Mit Zirkel und Hammer durch die Welt.* Verlag Ensslin und Laiblin, Reutlingen, 1954. 260 S. Halbleinen.

Der ärmlichen Kreisen entstammende Verfasser brachte es dank seinem eisernen Willen und seiner unnachgiebigen Selbsterziehung vom Schmiedelehrling zum Ingenieur. Wir folgen mit freudiger Spannung seiner Erzählung, die uns durch die entbehrungsreichen Ausbildungsjahre zum Ziel seiner Wünsche, einer verantwortungsreichen Arbeit in Ostindien, führt. In klarer, phrasenloser Sprache werden interessante Erlebnisse geschildert, und man geniesst die wirklichkeitsgetreue Darstellung der wirtschaftlichen und kulturellen Zustände jener Länder vor dem Zweiten Weltkrieg. Schade, dass das Lob deutscher Tüchtigkeit da und dort ein bisschen kräftig geraten ist! *H. Th.*

## *Vom 16. Jahre an*

BERNAGE BERTHE: *Heller Morgen.* Aus dem Französischen übersetzt von Werder Ruth. Rex-Verlag, Luzern, 1955. 240 Seiten. Leinen. Fr. 9.80.

Dieses von der Académie française preisgekrönte Buch ist ein Kleinod. Nach dreijährigem Sanatoriumaufenthalt kehrt die fünfzehnjährige Elisabeth ins Vaterhaus in Paris zurück. In der grossen Stille der weissen Berge ist ihr angeborenes Einfühlungsvermögen verfeinert worden. Sie entdeckt in ihrer gut bürgerlichen Familie viel verborgenes Leid, drückende Schatten. Ihr von Liebe überbordendes Herz nötigt sie, am Glück der andern zu arbeiten. Mit Takt und Festigkeit vermögen ihre zarten Hände zerrissene Bande wiederzuknüpfen. Wie eine weisse, reine Blüte — Liseron, Winde, nennt sie ein kranker Freund — entfaltet sich diese Jungmädchenseele. Und duftig, beschwingt, doch von wunderbarer Anschaulichkeit, ist die Sprache. Selbst durch die Übersetzung hat sie wenig von ihrer Schönheit eingebüsst. Wie mit Pastellfarben gemalt ersteht das Bild dieses liebwerten Menschenkindes. *K. Lt.*

WALLERIUS-LINTON IRENE: *Bettas Wandlung.* Verlag Sauerländer, Aarau, 1955. 154 S. Leinen. Fr. 6.95.

Ein nervöses, überarbeitetes Stadtmädchen kommt auf Anraten des Arztes hin als Hilfe aufs Land. Die neue, gesunde Arbeit und das Gefühl, wirklich nützlich zu sein, gebraucht zu werden, geben ihm Gleichgewicht und Selbstvertrauen zurück und schenken ihm neue Lebensfreude. Die Verfasserin hat hier ein wirklich schönes und gutes Buch geschaffen. Man kann sich vielleicht fragen, ob sie es nicht hätte unterlassen können, auf den psychologischen Vorgang der Gesundung so deutlich hinzuweisen. Auf jeden Fall tut sie es auf eine so feine, behutsame Weise, dass das Buch nicht weiter darunter leidet. Ein empfehlenswertes Buch, gerade wegen seiner — leider so seltenen — Zurückhaltung! *A. R.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

KATH LYDIA: *Marianne sorgt für zwei.* Ensslin Verlag, Leipzig, 1955. 128 Seiten. Kartoniert.

Marianne gehört zu den vielen Mädchen, die nicht recht wissen, wie sich ihr Leben nach dem Schulaustritt gestalten soll. Vorläufig nimmt sie einen Kurs in Kinderpflege und meldet sich dann auf ein Inserat hin zur Betreuung zweier kleiner Buben während der längeren Abwesenheit von deren Mutter. Die übernommene Aufgabe und Verantwortung lassen sie innerlich reifen, und die Freude an ihrer neuen Pflicht lässt sie auch den Weg erkennen, den sie später gehen will.

Mariannes Erlebnis mit ihren beiden Schützlingen sind auf natürliche Weise lebhaft geschildert. *M. Z.*

DANGERS ROBERT: *Sonne, Mond und Sterne* (Ein Spaziergang durch das Weltall). Verlag Otto Maier, Ravensburg, 1955. 96 S. Kartoniert

In erstaunlich leicht fasslicher Weise und übersichtlich dargestellt führt der Verfasser in die Wunderwelt der Gestirne — System, Aufbau, Grösse und gegenseitige Beziehung — ein. Die «astronomischen Zahlen» werden durch Vergleiche, soweit dies möglich ist, dem Verständnis erschlossen. Die Vorstellungen des Altertums finden als Basis neuzeitlicher Erkenntnisse ihre verdiente Würdigung. Hervorragende Zeichnungen und Fotografien dienen der Illustrierung des klar konzipierten Buches, das jung und alt eine reiche Fülle exakten Wissens und der Anregung zu eigener Beobachtung bietet. *wpm.*

SCHERF WALTER: *Zeltpostille.* Geschichten und Lieder. Paulus Verlag, Recklinghausen, 1956. 224 S. Leinen. DM 8.90

Der Verfasser beabsichtigte, mit dem Buch «eine Kiste voll schweigsamer Schätze» zusammenzutragen. Sie sollen ausgepackt werden am Lagerfeuer oder in der Zeltnacht. Was an Liedern und Geschichten dargeboten wird, ist reichlich seltsam und abwegig, skurril und verdreht. Die Sammlung wird nur ebensolchen Menschen etwas bieten können. *M. B.*

SCHERF WALTER: *Schwedenfahrt.* Paulus Verlag, Recklinghausen, 1955. 158 S. Ganzleinen.

Das Buch besteht aus einem Dutzend guter ganzseitiger Photos, einem halben Hundert schwacher Zeichnungen und einem noch schwächern Text, der originell sein und die «echte» Redeweise junger deutscher Wanderer (mit Auto und Töff samt Beiwagen) wiedergeben will. Nicht das schwedische Land und die Menschen dort sind wesentlich, sondern die Schwedenfahrer. Es ist schade um die gute Ausstattung des Buches. *M. B.*

HABBEL FRANZ LUDWIG: *Erwanderte Heimat.* Die schönsten Gebiete Westdeutschlands, erschlossen in sechzehn nicht alltäglichen Wanderungen. 1956. 199 S. Karton.

Das Wandern ist die beste Medizin gegen die Unrast unseres lärmgepeitschten Lebens. Von dieser Einsicht ausgehend hat der Verfasser in Zusammenarbeit mit deutschen Jugendbünden 16 Wanderrouten *Westdeutschlands* eingehend beschrieben. Geographische, historische und kulturelle Besonderheiten sind überlegt in den Text eingegliedert, so dass das Buch, welches mit Karten, Zeichnungen und Photos bester Qualität reich ausgestattet ist, für den, der Westdeutschland zu durchstreifen beabsichtigt, eine Fundgrube darstellt. Ein Anhang bietet dem Wanderlustigen viele nützliche Winke über Ausrüstung, Planung und Ausführung. Leider wird das Buch bei uns kaum einer Nachfrage entsprechen; man wünschte sich aber ein solches für Schweizer Verhältnisse. *wpm.*

## *Billige Sammlungen*

IRVING WASHINGTON: *Die schläfrige Schlucht.* Heft 42 der Drachenbücher. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1954. 63 S. Broschiert. Fr. 1.55. Vom 16. Jahre an.

Die Geschichte spielt unter holländischen Ansiedlern an den Ufern des Hudson. Der Schauplatz ist eine einsame, verträumte Gegend, guter Boden für Märchen, Spuk- und Schauergeschichten. Die beliebteste darunter ist die vom Reiter ohne Kopf.

Held der Erzählung ist Ichabod Crane, ein langer, hungriger, verliebter Schulmeister. Wie dieser mit einem rauhen Nebenbuhler um die Gunst einer Farmerstochter kämpft und der Reiter ohne Kopf dem Streit ein Ende macht, wird trefflich erzählt. Fürwahr, eine entzückende Geschichte: mutwillig und humorvoll und trotz ihrer Einfachheit spannend von Anfang bis zum Ende. Ob aber dies Jugendliche gebührend würdigen können? *W. L.*

## *Jahrbücher*

Verschiedene Verfasser: *Frohes Schaffen.* Verlag für Jugend und Volk, Wien, 1955. 255 S. Halbleinen. Fr. 10.80.

«Frohes Schaffen» ist ein Jahrbuch mit reich illustrierten Beiträgen aus allen erdenklichen Gebieten. Knaben und Mädchen können darin für ihren Wissenshunger reichliche Nahrung finden, ohne dass ihrer geistigen Fassungskraft zuviel zugemutet wird. Allerdings ist es keineswegs, wie der Titel vermuten lässt, eine Wegleitung zum frohen Schaffen, sondern eher ein Buch zur bildenden Unterhaltung. *F. W.*

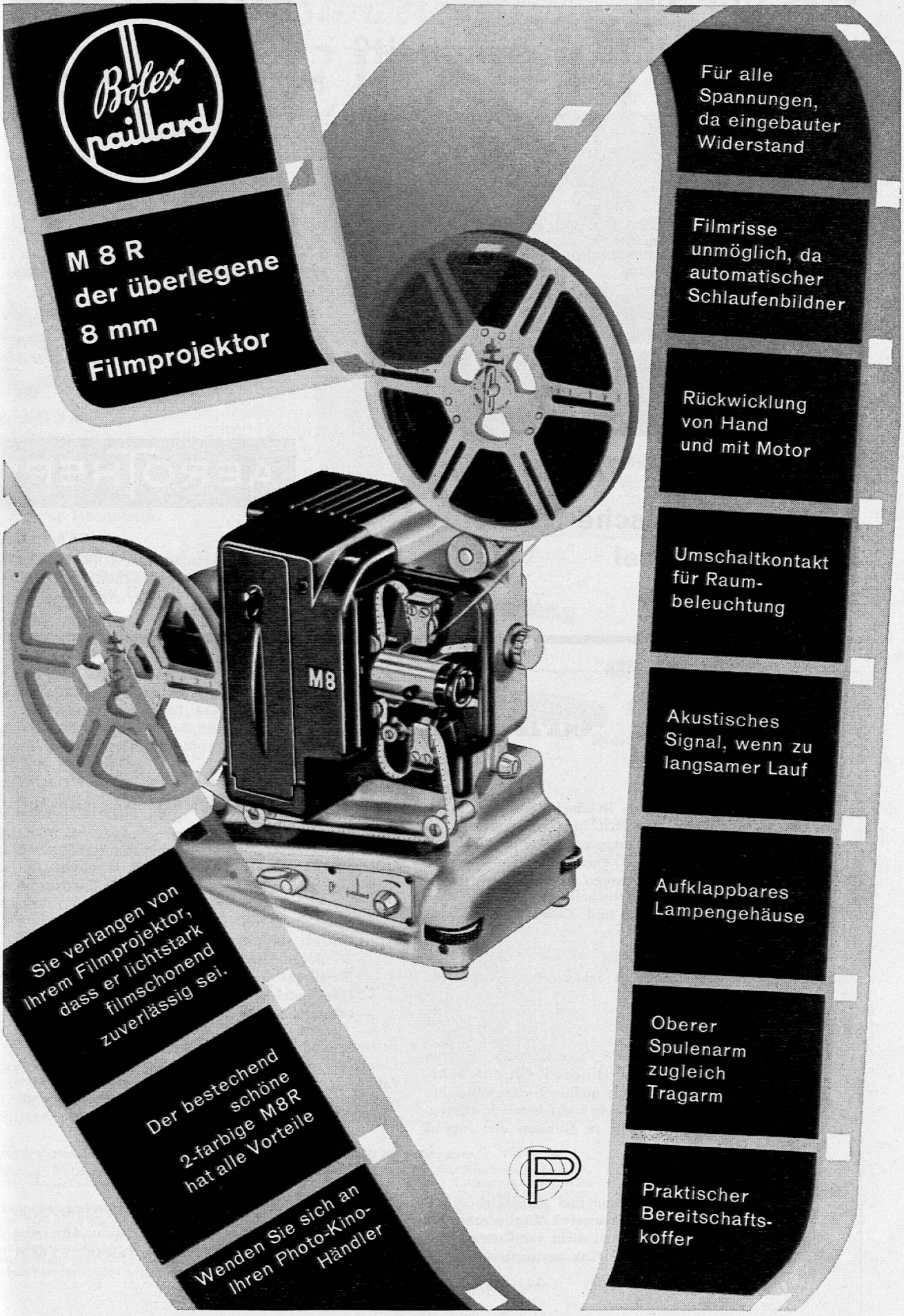
## *Nachtrag der Redaktion*

zum Artikel «An der Grenze zwischen Schund und Kitsch» von Dr. Walter Klauser in Nummer 5 unserer Beilage: Der Artikel ist der Abdruck eines Referates, das der Verfasser am 18. März 1956 an der Hauptversammlung des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur in Bern gehalten hat.

Redaktion des «Jugendbuchs»: JAKOB HAAB, Sekundarlehrer, Schlösslistrasse 2, Zürich 7

Bolex paillard

M 8 R
der überlegene
8 mm
Filmprojektor




Für alle Spannungen, da eingebauter Widerstand

Filmrisse unmöglich, da automatischer Schlaufenbildner

Rückwicklung von Hand und mit Motor

Umschaltkontakt für Raumbeleuchtung

Akustisches Signal, wenn zu langsamer Lauf

Aufklappbares Lampengehäuse

Oberer Spulenarm zugleich Tragarm

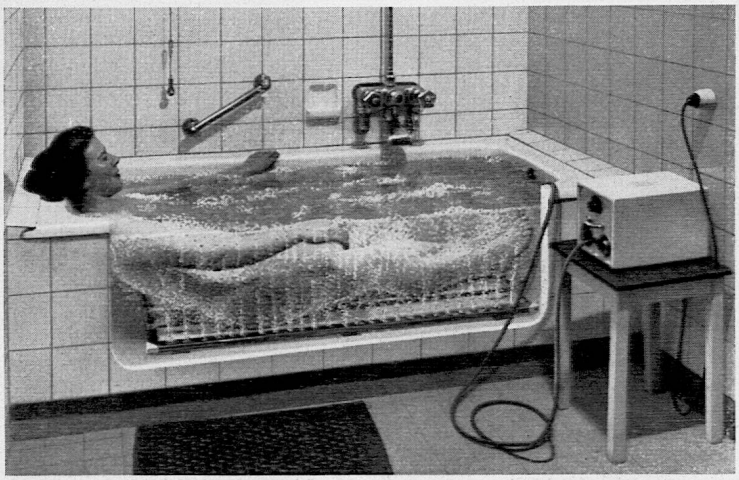
Praktischer Bereitschaftskoffer

Sie verlangen von Ihrem Filmprojektor, dass er lichtstark filmschonend zuverlässig sei.

Der bestechend schöne 2-farbige M8R hat alle Vorteile

Wenden Sie sich an Ihren Photo-Kino-Händler

# Was tun Sie für Ihre Gesundheit?



Mit dem von bekannten Ärzten empfohlenen AEROTHERM Luftsprudelbad-Apparat ist jedermann in der Lage, die natürlichen Heilkräfte von Wasser und Luft während des ganzen Jahres im eigenen Heim für sich und die Familie auszunützen. Sie steigen ins Bad... und das Wunder beginnt zu wirken, indem Millionen überaus feiner Luftbläschen Ihren Körper umspülen und ihn einer ausserordentlich wirksamen Unterwasser-Gewebemassage unterziehen.
Der AEROTHERM benötigt keine besondere Installation, er ist mit wenigen Handgriffen funktionsbereit.

*Es ist nicht allein entscheidend, was wir während eines Ferienaufenthaltes für unsere Gesundheit tun, sondern wie wir das ganze Jahr zu ihr Sorge tragen.*

AEROTHERM

## AG. für Technische Neuheiten Binningen - Basel

Abteilung AEROTHERM Telephon 061 - 39 44 18

Verlangen Sie bitte noch heute unverbindlich unseren ausführlichen AEROTHERM Prospekt Nr. 16 oder einen Probeapparat

# Gratis-Konferenz

**(Keine Reklame)**

«Blick auf den Fortschritt» ist eine kurzweilige Physik- und Chemiestunde, die sich in ihrer thematischen Gestaltung und Durchführung vor allem an die schulpflichtige Jugend richtet. Anhand von spannenden, aufschlussreichen Experimenten wird den Zuschauern die Bedeutung von Wissenschaft und Forschung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eindringlich vor Augen geführt.

Einige Stimmen über den Schauvortrag «Blick auf den Fortschritt»:

Eine Schule in Freiburg:

«... Ihre Firma hatte die Freundlichkeit, unseren Schülern die Darbietung «Blick auf den Fortschritt» zu vermitteln. Im Auftrag meiner Kollegen möchte ich Ihnen für das Gebotene recht herzlich danken. Jeder gesunde Aufwand zu Gunsten der Jugend freut mich.»

Eine Schule in Bern:

«... Der absolut gelungene und ausgezeichnet gehaltene Vortrag fand bei unseren Mitgliedern reges Interesse und wir möchten nicht versäumen, hiermit Ihnen unsern besten Dank auszusprechen.»

Das Programm umschliesst die folgenden Experimente:

- Die Säge aus Papier
- Farbwechsel auf Befehl
- Die Flasche als Hammer
- Vibrationen unter Kontrolle (Ein Ton zersprengt ein Wasserglas)
- Das Kältemittel «Freon»
- Kochen auf kaltem Herd
- Werdegang des Lichtes
- Musik auf dem Lichtstrahl
- Düsenantrieb
- Staub-Explosion

Falls Sie eine Gratisvorführung in Ihrer Schule interessiert, so setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung, damit wir zusammen die näheren Einzelheiten besprechen können. Vorführungen auf Deutsch und Französisch.

GM BLICK AUF DEN FORTSCHRITT

**GENERAL MOTORS SUISSE S. A.**
**Public-Relations-Abteilung**
**Biel. Tel. (032) 2 61 61**

**Auch für Gesellschaften, Clubs usw.**

AZ Zürich 1

1216

DRUCK fabag
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei